

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

300 (28.12.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P, Samstags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 22 P, auswärts u. Kollektivanz. 28 P, Restzeit 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Geora Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Strefemann über die Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik

Dresden, 24. Dez. In einem für die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ geschriebenen Artikel über die Zukunftsprobleme der deutschen Außenpolitik erklärt Strefemann u. a.: „Folgendes Bild scheint mir für die europäische Entwicklung gegeben: Verschiedenartige Not schafft Schiffslagegemeinschaft. Die englische Arbeitslosigkeit kann besser gebillt werden durch einen abnahmefähigen deutschen Markt, als durch einen veredelnden. Frankreichs Finanznot, die kein wirtschaftlicher Vorteil für uns ist, kann nur gebillt werden, wenn ein friedliches Europa den großen Finanzmächten der Welt ein merkmal reicheres Feld der Betätigung bietet. Ueberlegene Technik überlebensfähiger Märkte zwingt zum Zusammenwirken der Wirtschaft über die Landesgrenzen hinaus. Ein waffenloses Volk kann von einer Fortdauer der Kriegsstimmung nichts, von einer Verständigung nicht alles, von einem europäischen Zusammenwirken aber doch manches für seine Zukunft erwarten. Dilemma Geben soll die Politik von Vercorno. So lebhaft auch Einzelheiten dieser Politik bekämpft wurden, einen anderen Weg hat kaum einer der Politiker gewiesen. Eine einseitige Ostpolitik ist bei unseren geographischen Grenzen unmöglich. Eine Politik der Resonanz ist Wahnsinn. Der heute begangene Weg schafft die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung, unter der allein ein deutscher Wiederaufstieg möglich ist. Nichts Trübsüßigeres als das Schlagwort von der nationalen und internationalen Politik. Wer mit Mitteln der internationalen Verständigung sich Freunde in der Not schafft, frühere Feinde durch wirtschaftliche Verbindung an der eigenen Entwicklung des Landes interessiert, der leistet mit Mitteln dieser internationalen Verständigung die besten Dienste für eine nationale Politik. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften sind im Kriege zusammengebrochen. In einem Menschenalter werden sie wieder, auf eigenen Füßen stehen können. In einem Menschenalter können heute aufgenommene ausländische Kredite abgetragen werden, und in einem Menschenalter können andere politische Verhältnisse bestehen als heute. Und die Formeln der Gegenwart sind keine Ewigkeitsformeln. Mächte auch das deutsche Volk den Weg aus trübseliger politischer Philosophie und Philologie zu jener Politik reger deutscher Zukunftsentwicklung finden, bei der sich das Nationale von selbst ergibt.“

Gewaltiges Anwachsen des Erwerbslosenheeres in Preußen

Berlin, 28. Dez. Aus den Feststellungen der Landesarbeitsämter ergibt sich, daß die Zahl der Erwerbslosen in Preußen der letzten Woche durchschnittlich um über 40 Prozent gestiegen ist. Einzelne Gemeinden weisen sogar eine Steigerung um 100-120 Prozent auf. Die Regierung will den von dem Arbeitslosenfonds besonders betroffenen Gemeinden zwei Millionen Mark zur Verfügung stellen und sobald wie möglich den Bau von 2 Talsperren beginnen, ebenso den Bau von Straßen und Gebäuden, die erst im nächsten Haushaltsjahr geplant waren, schon jetzt in Angriff nehmen zu lassen.

Schwierige Wirtschaftslage in Sachsen

Dresden, 24. Dez. Auch in der ersten Dezemberhälfte ist eine starke Steigerung der Betriebsstilllegungen zu verzeichnen. Beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind vom 1. bis 15. Dezember 280 solcher Anzeigen eingereicht worden, das sind 101 mehr als in der zweiten Hälfte des November und weit über zweimal soviel wie in der ersten Novemberhälfte, wo 104 Anzeigen einliefen. Am meisten beteiligt ist auch diesmal die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate. Ihr folgt die Textilindustrie und die Metallverarbeitung. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt einen Bericht, in dem es heißt: Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hieß auch in der letzten Woche an Betriebsstilllegungen und Entlassungen erhöhte die Zahl der Arbeitssuchenden in fast allen Berufsgruppen wesentlich. Die Zahl der Unterstützten und Erwerbslosen betrug am 15. Dezember 91 767, die der Zuschlagempfangener 92 391, jedoch seit dem 1. Dezember eine Erhöhung um 40 925 bzw. 42 465 eingetreten ist.

Schlechte Lage der rheinisch-westfälischen Industrie

Bonn, 23. Dez. (Ein. Bericht.) Nach Mitteilungen aus der rheinisch-westfälischen Industrie ist die Produktionsfähigkeit in der Kohlebergbau des Ruhrgebietes bereits um 50 Prozent zurückgegangen. Der augenblickliche Inlandsbedarf ist sehr minimal. Außerdem ist die französische Konkurrenz am Markt, die die deutschen Preise im Durchschnitt um 2 M pro Tag unterbietet. Bericht hat sich auch die Lage in der Siegerländer Industrie. Von den 29 vorhandenen Hochöfen sind nur noch 7 unter Feuer. Infolge der schlechten Entwicklung auf dem Markt rechnet man im Siegerlande mit weiteren Stilllegungen von Öfen.



Senti Barbusse schwer erkrankt. Senti Barbusse, der bekannte französische Schriftsteller und Antimilitarist ist nach seiner Rückkehr vom Balkan auf einer Besichtigung am Genfer See lebensgefährlich erkrankt.

Die amtliche Großhandelsziffer vom 25. Dezember

Berlin, 24. Dez. Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 16. Dezember (120,9) um 0,2 v. H. auf 120,7 gesunken. Zurückgegangen sind die Preise für Getreide, Butter, Milch, Leder, die meisten Textilrohstoffe, Zigaretten, Zinn, Kupferbleche. Höher lagen die Preise für Fleisch, Hopfen, Baumwollgarne, einige Nichtfermetalle, Benzin, Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Industriefstoffe von 131,3 auf 130,9 oder um 0,3 v. H. nachgegeben, während Agrarprodukte mit 115,3 (Vorwoche 115,4) nahezu unverändert blieben.

Französische Sozialisten und Regierungsbeteiligung

Paris, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die Delegiertenversammlung der sozialistischen Verbände des Norddepartements hat sich mit 423 gegen 16 Stimmen gegen die Entschließung Lebas für Paul Faure, Combes-Morel ausgesprochen, die die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung nur an einer solchen Regierung für zulässig erklärt, in der die Sozialisten die Mehrheit haben.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die nächste Völkerbundversammlung beginnt am 8. März in Genf. Es ist so gut wie selbstverständlich, daß Deutschland bis dahin und zwar nach den Satzungen des Völkerbundes mindestens vier Wochen vor Beginn der Tagung sein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund stellen wird. Bis dahin muß auch die Frage des ausständigen Vertreters im Völkerbundsrat und die Besetzung der im Sekretariat des Völkerbundes für Deutschland offenen Stellen erledigt sein. Es ist infolgedessen beabsichtigt, wenn die Gemüter sich jetzt bereits um die Besetzung dieser Stellen erregen. Eine amtliche Entscheidung liegt darüber bis jetzt noch nicht vor, jedoch die Meldungen der heutigen Berliner Morgenpresse noch mit Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Spanien und Abd el Krim's Friedensangebot

Paris, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Die spanische Regierung hat zu der Mission des englischen Capitans Canning in einer Verlautbarung Stellung genommen, die von Havas natürlich aus bestimmten Gründen ausführlich verbreitet wird und in der es heißt: Nach den Siegen der französischen und spanischen Truppen im Laufe des letzten Feldzuges und nachdem die spanischen Truppen im Abschnitt Abdur gelangt sind und dort feste Stellungen besetzen haben, kann man einen Abgeländeten Abd el Krim nicht ernst nehmen, wenn dieser, Kapitän Canning die Verpflichtungen, die der Führer annehmen bereit ist, nur auf die Annahme der relativen Autonomie beschränkt, im übrigen aber die völlige Unabhängigkeit fordert, die sich unter dem Namen „weitgehende Autonomie“ verbirgt, und wenn er ferner außer anderen Vorteilen verlangt, die Frankreich und Spanien unter großen Anstrengungen zur Sicherung des Friedens bieten müßten. Wenn Abd el Krim etwa Zeit gewinnen will, um sich wieder zu erholen, so darf er nicht vergessen, daß die französische und spanische Regierung über ihre Interessen wachen und nur Bedingungen annehmen, die ihrer Lage als Sieger entsprechen.

Reaktionärer Humbug in Bayern Hunderte von Titelverleihungen

Eine bürgerliche Korrespondenz berichtet aus München: „Am Weihnachtsmorgen sind anlässlich des Weihnachts- und Neujahrstages zahlreiche Titelverleihungen von der bayerischen Staatsregierung veröffentlicht worden. Als neu eingeführte Titel kamen zur Verleihung: Der Landesarbeitsrat, der Arbeitsrat, der Versicherungsrat, der Pharmazierat, der Veterinärarbitrat und Geheime Veterinärarbitrat, sowie der Technische Gewerberat. Die Gesamtzahl der mit Titel ausgezeichneten Personen beträgt mehrere Hundert.“

Der Titel Arbeiterarbitrat und Landarbeiterarbitrat wurde an führende Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften und an andere in der Arbeiterbewegung stehende Personen verliehen. Diese Auszeichnung hat nicht überall günstige Aufnahme gefunden. So wird aus Augsburg mitgeteilt, daß der Stadtrat und christliche Gewerkschaftsführer Rothel sowie der Gewerkschaftssekretär Geier sich nicht in der Lage sehen, die ihnen von der Regierung ausgedachte Auszeichnung entgegenzunehmen. Es ist dann zu erinnern, daß sich in den Reihen der christlichen Gewerkschaften schon vor einiger Zeit, als die Absicht der bayerischen Regierung bekannt wurde, heftige Auseinandersetzungen zu verzeichnen, eine ziemlich starke Opposition geltend gemacht hatte.“

Die Titelverleihungen durch die exreaktionäre bayerische Regierung muß als ausgesuchter Humbug bezeichnet werden. Es ist selbstverständlich, daß auch nicht ein Angehöriger der modernen Arbeiterbewegung diesen elenden Humbug etwa durch Annahme eines solchen lächerlichen Titels mitzumachen bereit wäre. Wie die vorliegende Nachricht erkennen läßt, ist auch in den Reihen der christlichen Gewerkschaftsbewegung Opposition gegen den Titelverleihung der bayerischen Regierung vorhanden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch alle christlichen Gewerkschaftsführer der bayerischen Regierung durch Ablehnung der zugehenden Titel antworten würden.

Amnestierter Hochverräter und Meineidsankstifter

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist das gegen den Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt anhängige Haftverfahren eingestellt und der Stadtrat zurückerlassen worden. Der Staatsgerichtshof ist auf Grund von neu vorgelegtem Beweismaterial zu der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Meineidsangelegenheit politische Motive für Ehrhardt bestimmend gewesen waren, jedoch die Amnestie für den ganzen Komplex der Handlungen Ehrhardts Platz greife.

Kapitän Ehrhardt ist eine ganz besonders läbliche Blüte unter den deutschen Rutschkisten und Hochverrättern gegen den heutigen Staat. Der Mann ist an unendlich vielem Unheil schuld, das in den letzten Jahren in Deutschland durch rutschkistische und mordlustige Nationalisten angerichtet worden ist. Eine schädliche, um nicht zu sagen schmutzige Rolle spielte Ehrhardt gegenüber einer jungen deutschen Prinzessin, die ihr Vertrauen in Ehrhardt mit einem Meineidsprozeß zu büßen hatte. Nun ist der notorische Hochverräter amnestiert. Da ist es kein Wunder, wenn die Feinde des heutigen Staates immer wieder erneut Mut fassen.

Der Rundfunk in der sozialen Fürsorge

Ein nachahmenswertes Beispiel, den Rundfunk in den Dienst der sozialen Fürsorge zu stellen, hat jetzt die Stadt Elberfeld gegeben, die einen der jüngsten Rundfunksender besitzt. Es wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, für die Einrichtung von Rundfunkempfang in geeigneten städtischen Wohlfahrtsanstalten (Kranken- und Waisenhäusern, Alters- und Pflegeheimen, Lebehallen usw.) die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Es braucht nicht erst erläutert zu werden, wie viel Freude und geistige Belebung der tägliche Rundfunk in die Abgeschiedenheit der Pflege- und Wohlfahrtsanstalten zu tragen vermag. Neben dem schon vielfach verwirklichten Plan, den Rundfunk als Trost für die Blinden zu wählen, steht obenan der Zweck, alle Mitleidigen und Bedrängten zu laben. Der Elberfelder Magistratsbeschluss sollte überall baldige Nachahmung finden, er weckt nebenher eine ethische Pflicht: Bei den Rundfunkprogrammen auch daran zu denken, daß nicht alle Hörer und Gäste des Rundfunks in heiterer Sozialisterei lauschen können.

Der Krieg in China

Berlin, 28. Dez. (Eigener Funddienst.) Von zuständiger Seite wird die Kabelmeldung über eine bevorstehende bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten, Englands, Japans und Frankreichs gegen den chinesischen General Tchang-so-lin als falsch bezeichnet. Dagegen bestätigt sich, daß die Vereinigten Staaten 8 Zerstörer und eine Kompanie Landungstruppen von Manila nach China entsandt haben. Eine zweite Landungskompanie soll folgen. Auch das englische Kriegsschiff „Vermouth“ ist von Malta nach China in See gegangen.

Arbeiterwohlfahrt und Ge-So-Lei

In Düsseldorf wird gegenwärtig eine Ausstellung vorbereitet. Die Stadt hat am Rhein ein großes Gelände zur Verfügung gestellt und berechnet die Unkosten auf 10 bis 15 Millionen Mark. Der Rubin Köln als Ausstellungsstadt läßt auch Düsseldorf nicht ruhen. Die Ausstellung trägt den Namen „Ge-So-Lei“ — Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge, Lebensfragen.

Der Gedanke einer humanistischen Ausstellung ist nicht neu und als Zweck an jeden Einzelnen in gewissem Umfang gerechtfertigt. Wohlfahrtsausstellungen sind bisher nur in ganz kleinem Umfang, besonders zur Aufklärung des Auslands, über deutsche Not und deutsche Leistung veranstaltet worden. Was die Düsseldorf Ausstellung auf diesem Gebiete bezweckt, ist unklar. Eine Darstellung der Massennot in Deutschland liegt wohl kaum in ihrer Absicht. Die Düsseldorf-Parteiangehörigen, die in den besten Einblid haben, berichten: „Die Ge-So-Lei wird zeigen, was auf sozialem Gebiete geschieht. Sie wird nicht die Größe des Elends zeigen.“ Nach den Vorbereitungen, die die öffentlichen Selbstverwaltungsförderer und die freie Wohlfahrtspflege treffen, soll ein artiges Bild vom Stande der heutigen Wohlfahrtspflege gezeigt werden, das dem Zustande den tatsächlichen Zustand veranschaulicht und dem Ausland ein sonderbares Bild von der deutschen Not geben wird. Zu einer sachlichen Darstellung ist die Ausstellung in ihrer Anlage kaum geeignet. Eine solche Ausstellung kann Organisation, Methoden, Einrichtungen der Wohlfahrtspflege zeigen, aber nicht ihr Verhältnis zum Umfang der Not. Wer die Kölner Ausstellung gesehen hat, weiß, daß wirklich lebenswert nur die Kunstwerke waren, die in von Natur Ausstellungsgelände hiesig weichen. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig weichen. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig weichen. Ein guter Schiffs- und Städteausstellung hiesig weichen.

Die Aussteller in der Abteilung „Soziales“ in Düsseldorf werden besonders die Träger der Wohlfahrtspflege, öffentliche Selbstverwaltungsförderer und freie Vereine, sein. Die Vize der freien Wohlfahrtspflege, in der sich ein Teil der Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege, katholische, evangelische und jüdische, auch der Langzeitliche Verband der Anstalten, zusammengekommen hat, forderte auch den Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt auf, in ihrem Rahmen auszustellen. Die Vize hat die Absicht, die Bedeutung der freien gegenüber der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu zeigen. Für sie wird also die Ausstellung zu einem Teil ihres Kampfes gegen die öffentliche Wohlfahrtspflege und um einen Triumph zu feiern, wozu sie 300 000 M für die Ausstellung aus. Für die Arbeiterwohlfahrt kommt eine Beteiligung an der Ausstellung der Vize schon deshalb nicht in Frage, weil sie grundsätzlich einen anderen Standpunkt einnimmt: Sie fordert die Einziehung der freien in die öffentliche Wohlfahrtspflege. Sie kann aber auch nicht die Mittel für eine so namhafte Ausstellung aufbringen. Woher die Vize-Berichte, die bei jeder mangelhaften und unmöglichen Gelegenheit wegen der Armut der freien Wohlfahrtspflege öffentliche Gelder für sich beansprucht, die Mittel nehmen, bleibt unergründlich.

Wenn der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt selbstständig in beidem Rahmen ausstellen würde, so würde das einen Kostenaufwand von mindestens 20 000 M erfordern. Eine proletarische Organisation hat solche Mittel nicht und kann sie vor allen Dingen nicht für solche Zwecke verwenden. Damit ist das entscheidende Problem der Beteiligung des Hauptauschusses wie überhaupt der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege — das Problem der „Ge-So-Lei“ — wenigstens für den Teil „Soziales“, überhaupt aufgelöst. Im Augenblicke der letzten großen Not kann sich der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt nicht entschließen, Gelder auszugeben, um seine Leistungen auszustellen. Die Gelder der Zeit uneingeschränkt zur Linderung der Not verwendet werden. Darum hat der Hauptauschuss in seiner Sitzung vom 6. Dezember eine Beteiligung an der Ge-So-Lei abgelehnt. Diese Ablehnung sollte über die Bindung unserer Organisation hinaus vor aller Öffentlichkeit feststellen, daß wir die Verwertung von Mitteln für die Wohlfahrtspflege zu Ausstellungszwecken nicht billigen. Unsere Genossen, die etwa bedauern, ihrer Organisation nicht auf der Ge-So-Lei zu begehen, werden danach verfahren, daß wir beschließen haben: Der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt stellt auf der Ge-So-Lei nicht aus. Bei der letzten ungeheuren Massennot dürfen die der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel nicht für Ausstellungszwecke verdrahtet, sondern müssen zur Linderung der Not verwendet werden.“
Hedwig Wachenheim.

Das Arbeitslosenproblem im rheinischen Industriegebiet

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen seit einigen Tagen Alarmnachrichten, die davon sprechen, daß eine soziale Katastrophe eintrete, wenn nicht rasch großartige Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen würden. Vor allem müsse die produktive Erwerbslosenfürsorge mit voller Energie einarbeiten; leider habe gerade in diesem Punkt die preußische Regierung jede Initiative vermissen lassen. Die Steigerung der Wohlfahrtsausgaben werde für die Ruhrstädte unerschwinglich und die Gemeinden im Ruhrgebiet hätten deshalb bei der preußischen Regierung den Antrag gestellt, die Lastenverteilung der Erwerbslosengelder auf eine andere Grundlage zu stellen.

Die Vorwürfe gegen die preußische Regierung, die sich zum Teil aus der mit den Schmierigkeiten des Winters steigenden Notfähigkeit erklären lassen, werden der Tätigkeit der preußischen Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht gerecht. Schon seit langem hat die preußische Regierung mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise gerechnet und das Wohlfahrtsministerium hat deshalb bereits seit dem Frühjahr zur Aufstellung eines Programms für Notstandsarbeiten eine Reihe von Verhandlungen geführt.

Die furchtbare Wirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit, die sich nach der Auflösung des Unternehmerstums sogar zu einer Dauerarbeitslosigkeit auswachen wird, zwingen dazu, daß jetzt so rasch als möglich eine brauchbare Arbeitslosenversicherung geschaffen wird. Der Reichstag wird sofort nach seinem Wiederzusammentritt im Januar daran gehen müssen, den vorliegenden Arbeitslosenversicherungsentwurf so umzugestalten, daß er zur Linderung der Massenarbeitslosigkeit des kommenden Jahres eine wirksame Handhabe bietet. Schon jetzt sei es, daß auf lange Zeit hinaus die Arbeitslosenfrage die Kernfrage der Sozialpolitik sein wird. Es muß deshalb in der Arbeitslosenversicherung ganze Arbeit gemacht werden. Die zu dem vorliegenden Gesetzentwurf von den Gewerkschaften aufgestellten Verbesserungsvorschläge, z. B. zur Frage des Notstands, der Heranziehung öffentlicher Mittel zur Kostenbedeckung, zur Beilegung der Befreiung der Land-

Von Erfurt nach Heidelberg

Die neue „Ökonomie der Arbeiterklasse“

In wenigen Tagen erscheint eine umfangreiche, das Heidelberger Parteiprogramm erläuternde Broschüre im Dietrich-Verlag. Die Kommentare (Erläuterungen) zum Programm sind von sachverständigen Genossen verfaßt worden: von Kautsky, Stampfer, Landsberg, Seeger, Müller-Vogelberg, Schütz, Keil, Schmidt und Müller-Tranfen.

Nach dem Erfurter Programm der Sozialdemokratie war der Sozialismus vor allem das Werk unbeherrschter wirtschaftlicher Kräfte. Die sich ungenügend auswirkenden Produktivkräfte presenaten die kapitalistische Eigentumsform auseinander. Das Erfurter Programm glaubte feststellen zu können, daß die Produktivkräfte bereits der heutigen Gesellschaft über den Kopf gewachsen seien. Das Heidelberger Programm hebt die selbsttätigen menschlichen Faktoren heraus, die kontrollierend und gestaltend auf die Produktivkräfte einwirken. Kapitalistische Gruppen organisieren die Wirtschaft um, lassen ganze Industriezweige zusammen und vereinigen Betriebe auf verschiedenen Produktionsstufen. Sie beherrschen die Wirtschaft. Aber diese Beherrschung der Wirtschaft durch kapitalistische Gruppen soll unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Die staatlich organisierte Wirtschaft greift über diese Kontrolle direkt hinaus. Das Heidelberger Programm spricht von einer Förderung der Produktionssteigerung in Industrie und Landwirtschaft. Der gesellschaftliche Mensch hat eine gewisse Macht über die Produktivkräfte gewonnen.

Selbsttätige wirtschaftliche Verbände wirken sich in ganz anderer Weise in dem Heidelberger als in dem Erfurter Programm aus. Die Gewerkschaften und Genossenschaften, die das Erfurter Programm gar nicht erwähnte, werden im Heidelberger Programm zur ökonomisch-sozialen Arbeit aufgerufen. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist nach dem Heidelberger Programm ein zweifacher: ein wirtschaftlicher und ein politischer.

Das Heidelberger Programm kennzeichnet scharf die führende Rolle der Angehörigen in der Wirtschaft. „Sie üben in dem vergrößerten Arbeitsprozeß die Leitungs-, Ueberwachungs-, Organisations- und Verteilungsfunktionen aus. Sie fördern durch wissenschaftliche Forschung die Produktionsmethoden.“ Der Arbeiter wird nicht nur durch die politische Partei, sondern durch die Gewerkschaften geführt. Man sieht der Angestellten und Arbeiter förmlich in die Organisation der Produktion hineinwachsen. Das wirtschaftliche Rückgeheim gewinnt an Ausdehnung und Bedeutung. Die Befreiung der Arbeiter vollzieht sich nicht allein auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Wege.

Die russisch-bolschewistische Revolution hat zu einem vertieften Nachdenken über die Grenzen der Staatsgewalt geführt. In bestimmten radikal-sozialistischen Kreisen bestand ein wabender Wandelglaube an die Allmacht des Staates auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet. Die Eroberung der Staatsgewalt war als das einzige durchgreifende Mittel einer sozialistischen Neugestaltung der Wirtschaft, der Gesellschaft und des Staates angesehen. Das war nur bedingt richtig. Gemäß der Bestimmung des Staatsmächts bedeutet für eine Klasse die Herrschaft über einen mehr oder weniger beträchtlichen Gewaltapparat; aber die Befähigung über diesen Apparat erhält diese Klasse nur, wenn sie über die wesentlichen ökonomischen Mittel verfügt. Im Mittelalter beherrschten die großgrundbesitzenden Klassen den Staat. Neben diese Großgrundbesitzer stellten sich im weiteren geschichtlichen Verlaufe die Kapitalbesitzer, die Besitzer des Geld-, Handels- und Industrikapitals. Als Träger großer wirtschaftlicher Macht erwarben sie sich nach und nach die

wirtschaft, denen doch der Straßenbau und die Meliorationen der Notstandsarbeiten ganz besonders nützte kommen usw., müssen unter allen Umständen im Reichstag durchgesetzt werden. Bei dem Arbeitslosenproblem wird der Reichstag Gelegenheit haben, zu zeigen, ob er nun endlich die Zeichen der Zeit versteht.

Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge

Im Reichsarbeitsministerium ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Einziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge bezweckt. Das Reichstabinet hat der Neuregelung bereits zugestimmt. Der Gesetzentwurf liegt dem Reichstag vor und wird dem Reichstag alsbald zugeleitet werden.

Nach einem ebenfalls dem Reichstag bereits unterbreiteten Verordnungsentwurf sollen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge grundsätzlich einheitlich für das Reichsgebiet bemessen werden, die zum Teil in eine neu zu errichtende Reichsausgleichskasse fließen. Damit wird der in Krisenzeiten besonders nötige Ausgleich zwischen den unter- und überbelasteten Gebieten des Reiches herbeigeführt und das Beitragsaufkommen so vollständig wie möglich zur Deckung des Fürsorgeaufwands herangezogen. Die Befreiungen von der Beitragspflicht sollen nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Aus der Frauenbewegung

Die Mitarbeit der Frau im Polizeidienst wird in immer mehr Ländern als wichtig und segensreich erkannt. Als Kämpferin von den Engländern befehrt wurde, sah man in Deutschland auf der Straße die ersten uniformierten weiblichen Polizisten, die von England herübergeführt wurden und besonders von den Frauen Kölns als Erleichterung empfunden wurden. Sie bewiesen sich als sozial eingestellt, einfüchtig und vom besten Willen befeuert, ihr Amt mit möglichst viel Takt und Rücksicht durchzuführen. Auch die Vereinigten Staaten haben Versuche mit weiblichen Polizisten gemacht und gefunden, daß diese meist mit einer viel besseren sozialen Vorbildung und einer ganz anderen Einstellung in ihr schweres Amt eintreten als es bei männlichen Polizisten der Fall ist. Genes wird in Desterreich jetzt beabsichtigt für die Einrichtung weiblicher Polizeiagenten. In Cuba wurde die erste Frau, Dr. Maria Ruiz-Rojas zum Amtsrichter ernannt.

Bei den letzten englischen Wahlen wurden allein im Bezirk London, der allerdings 7 Millionen Einwohner umfaßt, 140 Frauen als Stadverordnete gewählt. In den verschiedenen Teilen Englands sind 6 neue weibliche Bürgermeister zu versetzen. Ein beschränktes Frauenstimmrecht steht in Spanien bevor. Das einheitliche Frauenstimmrecht für die Frauen Indiens ist der Verwirklichung nahe.

In der Türkei, wo die Frauen begonnen haben, außerordentlich rege ins öffentliche Leben einzutreten, hat eine Frauenerkenntnis die Erlaubnis erbeten, in allen Moscheen öffentliche Vorträge über die türkische Revolution, die neue Stellung der türkischen Frau, Fragen des Kindererziehung und der Kinderpflege abzuhalten. Die Unentbehrlichkeit der weiblichen Arbeit wird lebhaft in den Kolonien empfunden; in West- und Ostafrika werden die weiblichen Kräfte von den Eingeborenen, insbesondere den Frauen, dem männlichen Vort vorgezogen.

Staatsgewalt. Wir haben es also hier mit einer wiederkehrenden historischen Erscheinung zu tun. Zuerst erwidert sich eine aufsteigende Klasse die wirtschaftliche und dann die staatliche Macht.

Der Marxismus hatte im ersten Stadium seiner Entwicklung die berechtigte, zur gemäßigten Revolution drängende Arbeiterklasse Englands vor Augen. Für die erste Gestalt des Marxismus war die weitbildende und tiefgründende Arbeit von Friedrich Engels, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ von entscheidender Bedeutung. Nach dieser Schritt weichen Not und Elend die englische Arbeiterklasse förmlich in die soziale Revolution hinein. Ein schriftweiser Erwerb ökonomischer Macht durch eine verarmte und verflachte Arbeiterklasse schien völlig ausgeschlossen.

Die englische Arbeiterklasse befreite sich nach und nach von dem zermalmenden Druck wirtschaftlicher Knechtschaft. Mit Hilfe der Gewerkschaften wirkte sie auf die Höhe der Löhne und auf die Befreiung der Arbeiterklasse ein. Ihr wirtschaftlicher Einfluß wuchs. Sie gründete Genossenschaften und schuf zum Teil produktiv-genossenschaftliche Fabriken. Die erstarrende wirtschaftliche Macht der englischen Arbeiter kam zum sichtbaren Ausdruck in der Durchführung des englischen Fabrikgesetzes, der englischen Arbeiterführer-Gesetzgebung. Der Fabrikakt vom 8. Juni 1847 wurde zu einem umgestaltenden Faktor der englischen Wirtschaft.

Unter diesen veränderten Verhältnissen Englands gestaltete sich die zweite Form des Marxismus. Marx bezeichnet in der Inaugural-Adresse der Internationale den Sozialismus als den Sieg eines Prinzips. Zum erstenmal unterlag im hellen Licht des Tages die politische Ökonomie der Bourgeoisie der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. „Und als einen noch größeren Sieg der politischen Ökonomie der Arbeiter über die politische Ökonomie des Kapitals begrüßt Marx die Genossenschaftsbewegung.“

Diese programmatischen Sätze von Marx schloffen die Einziehung in zwei neue, die Grundlagen der kapitalistischen Produktion umgestaltende Faktoren ein: in die staatliche Arbeiterklasse-Gesetzgebung und in die Genossenschaftsbewegung. Dem Kapitalismus gegenüber ist die Arbeiterklasse nicht nur Ohnmacht verdammt, sie kann auf diesen Bewußt im Sinne der neuen „Ökonomie der Arbeiterklasse“ einwirken.

Dieser Gedanke befruchtete heute völlig das Heidelberger Programm. Nichts mehr erinnert in ihm an die Sätze des Erfurter Programms von der wachsenden Zunahme des Elends, des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung des Proletariats. Das Heidelberger Programm stellt bereits die Arbeiterklasse dem Kapitalismus als „ebenbürtigen Gegner“ gegenüber. Die sozialdemokratische Arbeiterklasse erscheint im Heidelberger Programm als eine im wirtschaftlichen und politischen Kampf bewährte Kraft. Ihr ganzes Programm ist ein Programm der Umformung des Kapitalismus in den Sozialismus, Wirtschaft, Verfassung, Verwaltung, Justiz, Schulwesen sollen in den Dienst einer auf geregelter Gemeinschaftsarbeit aufgebauten Gesellschaft treten: einer Gesellschaft ohne Klassenprivilegien und Korruption.

Es besteht ein tiefer geistiger Zusammenhang zwischen dem theoretisch-grundlegenden und dem der „Action“ gewidmeten Teil des Heidelberger Programms. Der Kampf der Sozialdemokratie ist nach dem Heidelberger Programm ein ständiges Ringen auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet mit dem großen Endziel der Befreiung aller Unterdrückten und Ausgebeuteten.

In England verlangt eine Frauenpetition ausgiebige Mitwirkung weiblicher Mediziner in der Fürsorge für Geistesranke; vor allem Anstellung von Ärztinnen für weibliche Anstaltsinsassen und Mitwirkung sachlich geschulter Frauen an der Ueberwachung der Irrenhäuser. In Frankreich hat Frau Dr. Ella Webb, unter Hinweis auf die steigende Müttersterblichkeit zur Einrichtung unentgeltlicher Mütterkuren, wie sie in Frankreich schon lange bestehen, aufgerufen. Unentgeltliche Mütterkuren, die jeder Frau, die ein Kind erwartet oder nährt, kräftige Mahlzeiten, die am Orte selbst verabreicht werden müssen, verabreichen, sind vielfach das einzige Mittel, um gerade die Familienmütter vor Hunger aufzuhängen. Es ist bekannt, daß Lebensmittel, die ins Haus gegeben werden, dort nur im geringsten Umfang der Ernährung der Mütter zugute kommen.

Von einem anderen „großen Sieg“ der Frauen in den Vereinigten Staaten kann nicht ohne Humor berichtet werden. Auf der Konferenz der Bischöfe der Amerikanischen Episkopalische, wurde mit 66 gegen 27 Stimmen beschlossen, die Trauungszeremonie dahin abzuändern, daß die Frau dem Mann nur noch Diebe, aber nicht mehr Gehoriam zu versprechen braucht. Die alte englische Formel, nach der sowohl bei der Ziviltrauung wie bei der kirchlichen Trauung der Mann nur Diebe, die Frau aber „Diebe und Gehoriam“ zusichern muß, hat seit langem heftige Kämpfe des weiblichen Geschlechts hervorgerufen, da dieses in einer Zeit der Gleichberechtigung das Gebotnis des Gehorams für unerschwinglich hält.
U.S.A.

Aus dem Freistaat Baden

Erhöhung des Beitrags zur Erwerbslosenfürsorge

Am 16. Dezember 1925 wurden in Baden insgesamt 38 500 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Dazu kommen noch 41 000 Zuschlagsempfänger. Diese Zahlen sind inzwischen noch weiter gestiegen. Bei der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftskrise dürfte eine Besserung der Verhältnisse in nächster Zeit wohl kaum zu erwarten sein. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes und die weitere Tatsache, daß die Unterhaltungsgröße der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 15. Dezember 1925 um 20 Prozent für die Hauptunterstützungsempfänger und um 10 Prozent für die Zuschlagsempfänger erhöht wurden, erfordern einen ganz gewaltigen Aufwand. Angesichts dieser Tatsachen sah sich der Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung genötigt, den Beitragsatz zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 4. Januar 1926 von 1,5 auf 3 v. H. des Grundlohnes zu erhöhen.

Die Einreise Deutscher nach Elsass-Lothringen. Der Insonderheit mit den Anwesenheiten Elsass-Lothringens beauftragte Unterstaatssekretär an der Ministerpräsidentschaft hat der Präfektur in Strassburg mitgeteilt, daß die an Deutsche ausgeteilten Pässe die gleiche Gültigkeit in Elsass-Lothringen haben, wie in Frankreich. Das bedeutet, daß die Ausnahmebestimmungen für Elsass-Lothringen aufgehoben sind und die Bemerkung auf den Pässen: Gültig für Frankreich mit Ausnahme der Departements Ober- und Unterelss, und Deutsch-Lothringens, endgültig verschwinden.

Das erste Duzend republikanischer Reichs-Kabinette

Tag des Amtsantritts	1. Kabinett 21. Juni 1919	2. Kabinett 8. Okt. 1919	3. Kabinett 27. März 1920	4. Kabinett 21. Juni 1920	5. Kabinett 10. Mai 1921	6. Kabinett 26. Okt. 1921	7. Kabinett 22. Nov. 1922	8. Kabinett 18. Aug. 1923	9. Kabinett 6. Okt. 1923	10. Kabinett 1. Dez. 1923	11. Kabinett 15. Jan. 1925
Reichskanzler	Scheidemann (Soz.)	Bauer (Soz.)	S. Müller (Soz.)	Fehrenbach (Z.)	Wirth (Z.)	Wirth (Z.)	Cuno	Stresemann (Z.)	Stresemann (Z.)	Marx (Z.)	Luther
Vizekanzler	Schiffer (Dem.) Dernburg (Dem.) seit 4. 19	Erzberger (Z.) seit 3. 10. 19	Koch (Dem.)	Seinze (D.V.)	Bauer (Soz.)	Seinze (D.V.)	Seinze (D.V.)	Schmidt (Soz.)	Schmidt (Soz.)	Jarres	
Reichsminister des Innern	Graf Brockdorff-Rangau	S. Müller (Soz.)	Köster (Soz.)	Simo	Wirth (Z.) Nofen seit 22.5.21	Wirth (Z.) Nofen seit 22.5.21	Wirth (Z.) Nofen seit 22.5.21	v. Rosenburg	Stresemann (D.V.)		
Reichsminister des Äußern	(Preuß. Dem.)	David (Soz.) Koch (Dem.) seit 3. 10. 19	Koch (Dem.)	Gradowitz (Soz.)	Köster (Soz.)	(Defer. Dem.)	Sollmann (Soz.) Sollmann (Soz.) Jarres seit 11. 11. 23	Sollmann (Soz.) Sollmann (Soz.) Jarres seit 11. 11. 23	Jarres	Schiele (D.V.)	
Reichsfinanzminister	Schiffer (Dem.) Dernburg (Dem.) seit 4. 19	Erzberger (Z.)	Wirth (Z.)	Hermes (Z.)	Silfverding (Soz.)	Luther	v. Schlieffen D.V.				
Reichsdachminister	Gothein (Dem.)	Mayer-Kaufbeuren (Z.) bis Jan. 20	Bauer (Soz.)	v. Kaumer (D.V.)	Bauer (Soz.)	Albert 1. 5. 23 aufgelöst					
Reichswirtschaftsminister	(Wißel Soz.)	Schmidt (Soz.)	Scholz (D.V.)	Schmidt (Soz.)	Weder-Hessen (D.V.)	v. Kaumer (D.V.)	Koeth	Jamm (Dem.)	Neuhaus (D.V.)		
Reichsjustizminister	Landberg (Soz.)	Schiffer (Dem.) seit 3. 10. 19	Blund (Dem.)	Seinze (D.V.)	Schiffer (Dem.)	Radbruch (Soz.)	Seinze (D.V.)	Radbruch (Soz.)	Radbruch (Soz.)	Emminger (D.V.) bis 15. 4. 24 dann Joel i. R.	Prenten
Reichswehrminister		Koske (Soz.)				Gehler (Dem.)					
Reichsverkehrsminister	Schmidt (Soz.)			Hermes (Z.)	Hermes (Z.) Febr. (D.V.) seit 31. 3. 22	Müller-Wonn 1 Tag dann Luther	Luther		v. Ranig		
Reichsarbeitsminister	Bauer (Soz.)	Schilde (Soz.)				Brauns (Z.)					
Reichsverkehrsminister		Bell (Z.)					Defer (Dem.)	Defer (Dem.) bis 7. 10. 24 dann Koschne		Krohne	
Reichspostminister				Giesberts (Z.)		Stingl	Höfle (Z.)	Höfle (Z.)	Höfle (Z.)	Stingl	
Reichskolonialminister	Bell (Z.)										
Reichsminister f. Wiederaufbau		Gehler (Dem.) seit 3. 10. 19			Rathenau (Dem.) seit 29. 5. 21	Albert seit Juni 23	Schmidt (Soz.)	Schmidt (Soz.)			
Reichsminister f. d. bes. Gebiete											
Reichsminister f. d. Portefeuille	David (Soz.) Erzberger (Z.)	David (Soz.) seit 3. 10. 19	David (Soz.)								

Der 1. Ministerpräsident der deutschen Republik ist Philipp Scheidemann, der auch die Republik am 9. November vor dem Reichstag ausgerufen hat. Er und seine beiden Amtsnachfolger, die Gen. Bauer und Hermann Müller, sind die drei sozialdemokratischen Reichskanzler seit der deutschen Nationalversammlung.

Das Zentrum stellte ebenfalls drei Kanzler: Fehrenbach, Wirth und Marx. Die Deutsche Volkspartei einen: Stresemann, den Kanzler der Großen Koalition. Parteilos waren bisher zwei: Cuno und Luther. Ein Demokrat ist nicht unter den Kanzlern.

Die Gründe für die Demission waren für das Kabinett Scheidemann das „Annehmbar“ dem Versailles-Friedensvertrag gegenüber. Dem Kabinett Bauer, ganz besonders dem Reichswehrminister Gen. Noske wurde der Kapp-Putsch März 1920 verhängnisvoll. Das Kabinett unter Hermann Müller trat zurück, weil die Weimarer Koalition im neuen Reichstag keine Mehrheit hatte; eine Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Weimarer Koalition schien der Weimarer Sozialdemokratie damals nicht angängig.

So kam das erste rein bürgerliche Kabinett Fehrenbach zustande, gebildet aus Männern des Zentrums, der demokratischen und der deutschen Volkspartei. Aber auch diese Regierung hatte im Reichstag keine Mehrheit und konnte nur in den Sattel gekehrt werden, weil die SPD. vorläufig wohlwollende Neutralität zugesichert hatte. Die Sozialdemokratie handelte aus außenpolitischen Gründen so. Die Haltung des Kabinetts Fehrenbachs in der Reparationsfrage wurde ihm zum Verhängnis. Einen verweifelten Schritt unternahm

es, in dem es den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Harding, bat, die Reparationssumme festzusetzen, ohne ihn vorher um seine Einwilligung gefragt zu haben. Harding lehnte selbstverständlich ab. Das neue deutsche Angebot, Zahlung von 50 Goldmilliarden, ohne Anrechnung der Verleihungen, wurde gleichfalls von den Alliierten verworfen und im Londoner Ultimatum im Mai 1921 Schuldenverpflichtungen in Höhe von 132 Goldmilliarden bei Androhung der Ruhrbesetzung gefordert.

Das Kabinett Wirth nahm das Londoner Ultimatum an, trieb eine realpolitische Erfüllungspolitik, wie sie jetzt von Luther-Stresemann zum Abschluss gebracht worden ist. Die Namen Cannes-Genua-Napallo bezeichnen deutlich die außenpolitische Linie der Wirth-Regierung. Die Ermordung Rathenaus vom Juni 1922 hatte zur Folge die Annahme der Geheke zum Schutze der Republik mit verfassungsändernder Mehrheit, sie brachte schließlich auch die Deutsche Volkspartei mehr an die Weimarer Verfassung heran und machte sie reif für ein Kabinett der großen Koalition, das dann nach dem vollständigen Zerlegen Cunos gegründet am 4. Geburtstag der Verfassung von Weimar zustande kam.

Die größte Konstante in der Regierung der einzelnen Ministerien ist das Reichswehrministerium mit nur zwei Minister bis zum heutigen Tage. Es ist zugleich, wie konstant man gerade in diesem Ressort geworden ist.

Es folgte das Reichsarbeitsministerium, das nur drei Minister bis jetzt gehabt hat.

Das Ministerium des Innern ist zum ersten Male seit der Übernahme des Ressorts durch Stresemann in ein und derselben Hand geblieben.

Am längsten Minister ist Gehler, der danach dienstälteste ist Brauns vom Zentrum.

Ein Kuriosum nach der anderen Richtung stellt Müller-Bonn dar, der unter Cuno zum Reichsminister ernannt wurde, aber bereits am Tage nach seiner Ernennung zurücktreten mußte, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß er zu den eifrigsten Förderern der separatistischen Bewegung im Rheinland gehörte.

Die längste Amtsdauer hatte das Kabinett Marx mit 13 Monaten, 20 Tagen. Darauf folgen:

Minister	10 Monate	25 Tage
Fehrenbach	10	22
Cuno	8	24
Bauer I	5	25
Wirth I	5	19
Scheidemann	4	9
Bauer II	3	14
Reumann Müller	2	25
Stresemann I	1	26
Stresemann II	1	24
Wirth II	—	27

Das erste Duzend der republikanischen Reichskabinette ist mit der Gesamtdemission des Kabinetts Luther soll. Die ersten 10 Reichskanzler sind von dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ernannt worden. Das neue Ministerium wird das erste sein, das Hindenburg ins Leben ruft.

Gauleitertreffen des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes hatte am 17. und 18. Dezember die gauleitertreffenden Gauleiter nach Hannover zusammengerufen, um in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Verbandes und den Zentralratsmitgliedern die Schlichterfragen durchzuberedern, die infolge der verschlechterten Wirtschaftslage für die Führung der Verbandsvereine entstanden sind. Die Leitung der Konferenz lag an Stelle des erkrankten Verbands-Vorsitzenden Frey in Händen des Vorsitzenden Thiemig, der unter Beifall aller Teilnehmer den Wunsch und die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des bedrängten Führers der Organisation aussprach. — Verbandssekretär Partsch, der mit seinem Kollegen Grossmann für die Abteilung „Lohn- und Tarifbewegung“ verantwortlich zeichnet, gab einen allgemeinen Überblick über den Verlauf der Lohnbewegungen und umriß in großen Zügen ein Bild der ungünstigen Wirtschaftslage. Scharfe Kritik fand die Ansicht der Unternehmer, die ungünstige Wirtschaftslage zum Abbau der Löhne und der Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zu benutzen. Es kam zum Ausdruck, daß den Lohnabbauverordnungen der Unternehmer schärfster Widerstand entgegenzusetzen sei. Dieser Wille fand seine Bestätigung in den Darlegungen des Verbandssekretärs Partsch über die finanzielle Lage des Verbandes. Sehr mißfällig, — nicht nur für die Mitglieder des Verbandes und der Gewerkschaften, — sondern für alle Kreise, die den wirtschaftlichen Leben der Gegenwart Aufmerksamkeit widmen, war die Tatsache, daß der Fabrikarbeiter-Verband im Laufe dieses Jahres nahezu 2 1/2 Millionen Mark Streik- und Gemüterkosten-Unterstützungen am Jahresabschluss kaum weniger als 2 Millionen Mark getragen werden. Diese Zahlen geben einen deutlichen Maßstab für die Energie, mit welcher diese Gewerkschaft den Kampf für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder führt und bei Erwerbslosigkeit sie vor dem Hinabgleiten in das Elend zu bewahren sucht.

Ein wesentlicher Teil der Verhandlungen beschäftigte sich mit dem vor wenigen Wochen zu Ende gegangenen Bohntampfe in der heimischen Großindustrie Süddeutschlands.

Die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Gauleiter betonten die allgemeine günstige Auswirkung dieses Großkampfes mit der stärksten deutschen Kapitalgruppe für den Verband. Weiter nahm die Konferenz Kenntnis von den Verhandlungen, die mit dem Porzellan- und Glasarbeiter-Verbanden zwecks Gründung eines Interverbandes der Keramikarbeiter innerhalb des Fabrikarbeiter-Verbandes geführt worden sind. Die Gauleiter-Konferenz begrüßte ihren erfreulichen Fortgang und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Abschluss der Verhandlungen zur Verschmelzung der genannten Verbände führen möge. Damit wäre ein weiterer Schritt zur inneren und äußeren Kräftigung der deutschen Gewerkschaftsbewegung geschehen.

„Kommunisten u. Stahlhelmer als Streifbrecher“

Seit dem 23. September 1925 steht die Arbeiterkraft der Saline Schönebeck a. d. Elbe im Streik. Das Reichsarbeitsministerium hat den Schlichter von Magdeburg beauftragt, eine Einigung zu versuchen. Die „Preussag“ lehnte jedoch das Ersuchen zur Verhandlung ab in der Erwartung, daß sich bis zum 1. Dezember Arbeitswillige genügend finden. Die Hoffnung wurde enttäuscht; eine Abtunung ergab, daß nur fünf Mann für die Bedingungen der „Preussag“ zu haben sind. Auch die Hoffnung, Streifbrecher aus den Reihen der Erwerbslosen zu finden, ist gescheitert. Die sieben Streifbrecher der Belegschaft, die Stahlhelmer und ähnliche Leute sind, haben jetzt einen würdigen Zuwachs erhalten. Einer der größten kommunistischen Schreier namens Weder hat das Verbrechen des Streikbruchs beantragen. Zu den bisher beschimpften Gewerkschaften wollte er wegen Unterstützung nicht gehen, und nun wurde er, nach seinen Angaben auf Anraten seiner Frau, zum Streifbrecher. Bei jeder Gelegenheit hat seine Frau als streifbare Amosone mit dem roten Kopftuch herum; jetzt ist sie Agentin zur Werbung von Streifbrechern und sucht diese Tätigkeit öffentlich auszuüben.

Der Weg des Mannheimer Kleintierverbots

Die Stadt Mannheim ist bekanntlich mit einer Verordnungsverwaltung, welche die Beseitigung der Schweine und des Geflügels aus dem gesamten plangelegten Stadtbereich zum Ziele hat. Der dagegen seitens der Mannheimer Kleintierhalter aufgenommene Abwehrkampf wächst sich jetzt immer mehr zu einer allgemein deutschen Angelegenheit aus. Jetzt hat der Bund deutscher Geflügelzüchter in seiner am 5. Dezember a. c. abgehaltenen Generalversammlung den Mannheimer Abwehrkampf zu seiner eigenen Angelegenheit erklärt, und den Mannheimer Geflügelhaltern jede mögliche Unterstützung, namentlich auch hinsichtlich eines nötigen werdenden Rechtshilfes, zugesagt. Er hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die aus einem generellen Kleintierverbot erwachsende Eigentumsverletzung fittlich wie rechtlich unzulässig ist, solange der Eigentümer mit seinem Eigentum anderen keinen nachgewiesenen Schaden zufügt.

Aber auch auf die seitens der Mannheimer Stadtverwaltung gehobene Erwartung, daß andere Städte das Mannheimer Beispiel nachahmen würden, sind bereits die ersten Antworten erfolgt. So hat der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Heber bei der jüngst erfolgten Eröffnung der großen nationalen Geflügelausstellung in Nürnberg seinem hohen Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß derartige Kleintierverbote in Deutschland möglich seien. Er hat daran die Verwirklichung geknüpft, daß das Mannheimer Vorgehen seitens der bayerischen Städte keine Nachahmung finden werde. Aber auch in Baden selbst hat die Stadt Mannheim noch keine Nachfolge gefunden. Dagegen hat Karlsruhe ein dahingehendes Anstehen mit der verständigen Begründung zurückgewiesen, daß einmal die zur Rechtfertigung des Verbots heranzuziehende Verbindung der Rattenplage mit der Kleintierhaltung noch durchaus unerwiesen sei, daß aber, selbst wenn diese Annahme zuträfe, die tödliche Kleintierhaltung viel zu große wirtschaftliche wie kulturelle Werte in sich schließt, als daß sich um der Ratten willen ihre Beseitigung würde rechtfertigen lassen.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

196

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Die Kälte sperrte von Woche zu Woche immer mehr ab — sie sperrte die Erde ab, so daß die Erdbewohner nicht hineinkommen konnten, sie sperrte den geringen Kredit der Armen. Ringsumher hatte sie schon alle Türen geschlossen. Der Fernverkehr schrumpfte fast zu nichts zusammen, die Eisenarbeiter konnten nach Hause gehen. Sie schnürte die Gemüter zusammen — und die großen Geldbeutel, die alles im Gange hielten. Die festen Betriebe fingen an, mit beschränkter Arbeitszeit zu arbeiten, und die losen hörten ganz auf. Die Unternehmungslust der Leute schrumpfte ein, sie begannen nichts Neues und arbeiteten nicht auf Lager; es war ein Schreden in sie gefahren. Alles, was seine Füßchen ausgestreckt hatte, zog sie ein — sie froren ihnen gleichsam ab. Die Erde hatte ihre Säfte in sich hineingezogen und eine Eistruste darübergelegt, die Menschen taten das gleiche. Die armen Leute zogen ihr blühendes Blut in das Herz hinein, um den Lebenskeim zu erhalten. Die Glieder waren kalt und blutlos, die Haut grau. Sie krochen in sich selbst hinein und in die finsternen Winkel, dicht nebeneinander. Sie verbrauchten nichts. Und viele von denen, die genug hatten, gönnten sich kaum die Nahrung, die Kälte trug ihre Behrfrisse weg und setzte Angst an ihre Stelle. Der Verbrauch geriet ins Stocken.

Nach dem Thermometer konnte man sich nicht richten, danach zu rechnen, hatte es früher viel ärger gefroren. „Was, es ist nicht schlimmer!“ sagten die Leute stübend. Aber sie fühlten sich doch darum ebenso gefroren und elend. Was versteht sich das Thermometer wohl auf den großen Winter. Der ist der Gefelle der schlechten Zeiten und geht seinen geraden Weg, es mag frieren oder tauen — und frieren tut es!

In den Armeleviertel lagen die Straßen wie entdöckert da. Ein Schneefall konnte die Bewohner aus ihrem Bett herauslocken; er milderte die Luft und gab ein paar Krone-Berndienst für die Wegschaffung des Schnees. Dann verschwand sie wieder, verfiel in eine Art Starre und fristete ihr Leben von unglückselig wenig, von nichts. Nur des Morgens früh waren die Straßen belebt — wenn die Männer ausgingen, um Arbeit zu suchen. Ueberall, wo Verwendung für einen Mann war, stellten sich Hunderte ein und boten sich an. Bei Tagesanbruch sah man sie niedergeknien nach Hause schleichen und sich verziehen; sie verließen die Zeit nur oder sahen den Tag da mit dem Ellenbogen auf dem Tisch und starrten vor sich hin, ohne ein Wort zu sagen. Die Kälte, die alles andere verjagte, hatte die entgegengesetzte Wirkung auf die Herzen; das Mitleid war groß. Viele, deren Verstand die Kälte ausgefroren hatte, so daß sie ihren Betrieb nicht in Gang zu halten wußten, hatten keinen Schaden am Herzen genommen und setzten ihre Mittel in Mitleidigkeit ein. Gute Menschen riefen die Armen herbei und bemühten sich, sie aufzusuchen, sie waren nicht leicht zu finden.

Aber der liebe Gott hat Wesen geschaffen, die auf der Erde leben, Wesen für die Luft und Wesen für das Wasser; selbst im Feuer leben Geschöpfe, die zucken und sich vermehren. Und etwas entfaltete sich auch in der Kälte, eine ganze Schar von Wesen, die dicht an der Arbeit leben und davon schmachten. Die guten Zeiten sind ihre schlechten, dann fallen sie hin, und es ist nicht viel mit ihnen los. Aber sobald die Kälte und die Not da ist, wimmeln sie hervor; sie sind es, die die Mitleidigkeit wahrhaben — und den besten Teil einfassieren. Sie wittern das Mißjahr und überfluteten den Stadtteil des Reichthums. „Nein, wie viele Armen dieses Jahr an unsere Tür kommen.“ sagten die Leute und öffneten den Geldbeutel. „Es sind schwere Zeiten für die Armen.“

Im Herbst war Pelle noch dem Norden hinausgezogen und wohnte nun in einer kleinen Zweizimmerwohnung auf dem Kapellenweg. Er hatte jetzt seine Anknüpfungspunkte hier draußen und wollte auch Ellen gern in der Nähe ihrer Eltern wissen, wenn sie nun niederkommen sollte. Lasse wollte nicht mitziehen, er zog es vor, in der „Arche“ zu bleiben; jetzt hatte er sich mit den Bewohnern dort einigsetzt und konnte sich ganz ordentlich ernähren durch Gelegenheitsarbeit ringsumher im Stadtviertel.

Pelle kämpfte tapfer, um sich und den Seinen den Winter vom Verber zu halten. Auf der Werkstatte war nichts zu tun, und er mußte von früh bis spät unterwegs sein. Ueberall, wo es Arbeit gab, stellte er sich ein und drängte sich zwischen hundert Mann hindurch. Seine Kunden hatten jetzt mehr denn je Schubseug nötig, aber sie hatten nichts, um es zu bezahlen.

Er und Ellen kamen in dieser Zeit nahe und lernten sich von einer neuen Seite kennen. Die schwere Zeit führte sie zusammen, und der hatte Gelegenheit, die Stärke in ihrem Gemüt zu bewundern. Sie nahm die Verhältnisse mit einem wunderbaren Willen auf und machte viel aus wenig. Nur mit dem Dien konnte sie nicht fertig werden. „Er frisst alles auf, was wir zusammenschrauben können“, sagte sie betrübt — „es pufft alles am Schornstein hinaus und wärmt nicht. Heute habe ich einen Scheffel Kohlen in ihn hineingekippt, und es ist hier noch ebenso kalt. Da, wo ich diente, konnten wir zwei große Stuben mit einem Eimer voll hetzen! Ich muß ein Schaf sein; aber vielleicht reißt du einmal nach?“ Sie war kurz davor, zu weinen.

„Das mußt du dir nicht so zu Herzen nehmen“, sagte Pelle düster — „so sind die Dingen armer Leute nun einmal. Das sind alte Dinger, die rostet sind, und dann kaufen die Hausbesitzer sie als altes Eisen und stellen sie in den Arbeiterwohnungen auf. So geht es ja mit allem! Wir Armen bekommen das Schlechte und bezahlen es am teuersten — obwohl wir die Sachen fabrizieren. Armut ist ein Sieb.“

„Ja, es ist schrecklich“, antwortete Ellen und sah ihn leidend an. „Und ich kann dich jetzt so gut verstehen!“

Die drohende Not hatte sie unter seine Fittiche geführt. Sie waarte selbst nicht mehr zu denken und nahm alles aus seiner Hand.

Eines Tages, bald nach dem Wachenbett, forderte sie Pelle auf, einmal hinzugehen und sich nach Vater Lasse umzusehen. „Sieh zu, daß du ihn mitbekommst!“ sagte sie. „Wir können

ihn gut hier haben, wenn wir ein wenig zusammenkriechen. Ich fürchte, daß er tot ist.“

Pelle freute sich über das Anerbieten und ging gleich hinaus. Es war groß von Ellen, ihr Herz dem Alten zu erschließen, gerade jetzt, wo sie selbst keinen sicheren Ausweg für ihr Auskommen hatten.

Die „Arche“ lag da und sah ganz verberbt aus. Die Gardinen waren überall verschlungen, ausgenommen bei dem immer künstig Dore; die Blumen an den Fenstern waren erstorben. Man konnte direkt in das Ganze hineinschauen, und drinnen war es auch leerer geworden. Es lag etwas Schamloses über dem Winter, der so entleert, statt einzufüllen, und immer zuerst die schmerzende Wand verübererte. Die Worte auf dem Hof hatten Türen und Dedeel eingestürzt, und Pelle hatte seine liebe Not, auf die Maniarde hinaufzugespringen! Das meiste von den Balustraden war verschwunden, und jede zweite Stufe fehlte; die „Arche“ half sich, so gut sie konnte. Drüben bei Madam Johnson fehlte der Kübel aus Eichenholz, der sonst immer in der Ecke auf der Galerie stand, wenn er nicht ausgeleihen war — die „Arche“ hatte nur den einen. Und nun war er verbrannt oder verkauft. Pelle aufte da hinüber, hatte aber nicht den Mut, sie zu begrüßen; Hamme war arbeitslos, das wußte er.

Aus dem dritten Stockwerk kam eine Frau herausgeschlichen und brach ein wenig von dem Polster ab; sie rief ihm zu. „Für einen Schluß Kaffee“, sagte sie, „und Gott segne den Kaffee! Man kann ihn so dünn machen, wie er will, wenn er bloß auf warm ist.“

Die Wohnung stand leer, Lasse war nicht da. Pelle erkundigte sich auf dem langen Gang. Er erfuhr, daß er im Keller bei der Trödelerin baue. Magere graue Gesichtst kamen einen Augenblick in den Türen zum Vorstehen und starrten ihn an, dann verschwanden sie lautlos.

Der Keller der Trödelerin war mit Gegenständen überhäuft, der Winter wehte die Hagelstücken der Armen hier hinab. Lasse sah in einem Winkel und flüchtete an einer Matrasse, er war allein hier unten. „Sie ist ausgegangen, um sich was anzusehen“, sagte er, „in dieser Zeit hat ihr Geld viel zu tun! Nein, ich will nicht mit dir gehen und euer Brot aufessen. Ich habe mein Essen und Trinken hier, dafür helfe ich ihr — wie viele andere können wohl sagen, daß sie in diesem Winter ihr Auskommen gesichert haben? Und eine Ede, wo ich liegen kann, habe ich auch. Aber kannst du mir nicht sagen, was aus Peter geworden ist? Eines Tages war er da oben aus dem Zimmer weg, und seitdem habe ich nichts wieder von ihm gesehen.“

„Dann ist er wohl mit seiner Braut zusammengesogen“, erwiderte Pelle. „Ich will mal sehen, ob ich es nicht erfahren kann.“

„Ach ja, wenn du das wolltest. Es waren so gute Kinder, die drei, es wäre ein Jammer, wenn einem von ihnen was zustößen sollte.“

Pelle wollte den Vater nicht aus einem sicheren Verdienst herausreißen. „Wir wissen ja selbst nicht mal, was wir die dafür bieten können. Bergah aber nicht, daß du uns immer willkommen bist — Ellen selbst hat mich hierher geschickt.“

„Ja, ja, dank ihr niemals dafür! Au geh du jetzt man, eh die Alte wiederkommt“, sagte Lasse ängstlich. „Sie mag es nicht, wenn hier jemand ist, sie ist bang für ihr Geld.“

Das erste, was draußgehen mußte, war Pelles Winterüberzieher. Er versetzte ihn eines Tages, ohne daß Ellen es wußte, und trat nach Hause und überredete sie mit dem Geld, das er trotz auf den Tisch warf, Krone für Krone. „Wie das singt!“ sagte er zu Klein-Lasse. Der Junge sprang und wollte das Geld zum Spielen haben.

„Was soll ich mit meinem Winterüberzieher?“ entgegnete er auf Ellens freundliche Wortwürde. „Nicht frieren nicht, und er hängt hier ja nur herum. Nun habe ich mich den ganzen Sommer damit herumgeschlagen. — Ach, wie der wärmt!“ sagte er zu dem Jungen, als Ellen Feuerung geholt hatte. „Das war wirklich ein guter Winterüberzieher, den Vater gehabt hat! Der kann Mutter und Schwester und Klein-Lasse obendrein wärmen.“

Der Junge legte die Hände auf seine Knie und guckte in das Feuer hin über Vaters Überzieher. Das Feuer entzündete Flammen in seinen großen Kinderaugen und spielte auf den roten Wangen. „Schöner Überzieher!“ sagte er und lachte über das ganze Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebilder aus Amerika

Die Stadt der Wunder

Viele Wegkunden lang gestreckt liegt Chicago am Michigansee. Landeinwärts wäre genügend Platz für Straßen und Bauten, aber Verkehr und Handel drängen an das Ufer des Sees. Verwaltung und Technik wissen sich zu helfen: Man baut einen neuen Stadtteil in den See hinein. Gestern um Seltar wird dem See aberungen und trockengelegt. Schon saufen Autos auf einer breiten, glatten Uferstraße dahin, wo vor kurzem noch Dampfer und Lastkähne auf den Wellen schwammen. Auch damit gibt sich die raselose Stadt noch nicht zufrieden. Weitbin ist ein Meer von Arbeitern erneut am Werke, den See noch weiter zurückzudrängen. Der tiefe Grund, über den noch Wasser rauschen, ist jetzt schon durch einen Stadtplan aufgeteilt. Auf dem trockengelegten Secufer werden Straßen und Plätze, Bahnhöfe und Parks und Turmhäuser entstehen.

Die Bewältigung des Verkehrs ist das große Problem auch der amerikanischen Städte. Allerdings haben die Amerikaner Grund zu lächeln, wenn wir etwa den Verkehrs auf dem Botsdamer Platz zu Berlin ein wenig zu wichtig nehmen, denn er steht wirklich in keinem Verhältnis zu dem in der City von Chicago oder New York. In Chicago beginnt man sich dadurch zu helfen, daß man zu ei Straßen über einander legt: unten den Lastverkehr und oben die Personenbeförderung. Auch die untere Straße hat von der Seite und von der Dede her Tageslicht. Für die Fußgänger sind auf beiden Seiten Trottoirs vorhanden. Burezeit sind für 20 Millionen Dollar bezirzte Straßen im Bau. Man will 160 Kilometer solcher Doppellstraßen allein in Chicago anlegen. Man den fin an s i e l l e n Möglichkeiten dieser Stadt gibt die Tatsache einen Begriff, daß sich im laufenden Jahre einschließen

der großen Arbeiten am See, für rund 390 Millionen Dollar (1,5 Milliarden Reichsmark) bezirzte Unternehmungen im Werden befinden. Ueberhaupt grenzt die Bautätigkeit in Chicago ans Fabelhafte. Ein Museum genügt den Bedürfnissen nicht mehr. Stockwerke aufzusehen, ist unmöglich. Fast irgend einem Grunde reist man das alte Gebäude auch nicht nieder, um ein neues aufzurichten, obwohl man sonst im Niederrichten des alten recht tüchtiges lernt. Man erweitert also das Museum nach unten und baut einige Stockwerke in die Erde hinein.

Trotz des in Amerika stets etwas schaupielerisch getriebenen Kultes der Frau gibt es Weiberfein de genua. 25 000 Junggeheulen haben sich in Chicago einen Wollentrichter gebaut, dessen dem Manne geweihte Zimmer kein Stödel-schuh entweiden darf. Es gibt hier nur männliche Bedienung. Wenn einer glaubt, seine Schwester oder Mutter empfangen zu müssen, hat er im Erdgeschob bestimmte Sprechstunden einzuhalten. Städt und Berberbe wachen allseitlich. Das Gotteshaus und der Boden, auf dem es steht, neben an idylischem Werte immer mehr zu, und manches Geschäftsmannes Augen ruben regnend auf dem so und sozial Kundratsh Kirchensland, zumal da Kirchengrundstücke große Feuerliche Verhältnungen genießen. Endlich hat einer herausgefunden, wie man auf einem Grundstück Geschäft und Gottesdienst vereinigen kann, ohne daß eine von beiden leidet. Die Kirchengemeinde, die den ungerechten Mammon so notwendig braucht wie jeder, der den Teufel bekämpfen will, denkt amerikanisch genug, um ein großes Projekt nicht durch kleinliche Bedenken zu stören. Nun steht der sonderbare Bau in Chicago: auf den Mauern der Kirche, in der gesungen, gepredigt und gebetet wird wie ehedem, erhebt sich ein vierstöckiger Geschäftsbau mit Läden, Kontoren und Lagern. Kirche und „Office“ werden von einem Turme gekront. So ist beiden gehalten, am meisten aber dem thätigen Kaufmann, dessen Kniehaußen auf frischlichem Boden nicht zur Grundsteuer herangezogen werden kann.

Millionen Amerikaner hatten sich für frommer, als wir es sind. Dabei ertragen sie aber Pietätlosigkeiten, bei denen einen orthodoxen Heiligen das Grauen ankommen können. Da wird mir eines Tages ein schwerer Mann vorgestellt, und nachher flüchtet man mir ins Ohr: „Ein Friedhofs-Baron!“ Das war mir wieder etwas ganz Neues. Die Aufklärung gibt es keine kommunalen Friedhöfe. Die katholischen Kirchengemeinden und vielleicht da und dort auch eine andere Kirche unterhalten eigene Friedhöfe. Wesshalb aber ist die letzte Wohnung der Toten ein kapitalistisches Spekulationsobjekt wie jedes andere auch? Niemand kauft an der Peripherie der Stadt ein großes Gelände und bestimmt es zum Friedhof. In den Bestattungen erscheinen Reklamen, die die Vorzüge einer Grabstelle in diesem Friedhof anpreisen und die gütlichen Preise und infantilen Bedingungen dieses Grabergeschäfts hervorheben. Reueide geben auf die Fahrt, die den Reklamenten die letzte Ruhestätte gegen bequeme Abzahlung verkaufen. Viele zahlen an, zahlen ab, verlieren aber allmählich die Lust am Bestahen und Begrabenwerden, und das Unternehmen behält Grabstätte und eingezahlte Beiträge. Aber selbst aus den denuten Grabern wächst neuer Gewinn, denn die Stadt dehnt sich aus und braucht den Friedhof für Straßen und Plätze. Die Jahrsgebote, für die die Grabstätten gekauft sind, vertrimen. Das Land bleibt im Besitze des Unternehmers, das den Gebirgen eine billigere allerechte Ruhestätte Dollar vermandelt. Als feinste Blüte dieser Kultur-entwicklung steht dann im Pels und mit Zugaussto vor uns: der „Friedhofs-Baron“.

Neben mir liegt, 1106 Seiten stark, der mit vielen tausend Bildern geschmückte Katalog des größten Waren-Verkaufshauses der Welt: Sears, Roebuck and Co. Chicago. Neun Millionen Exemplare dieses mehrfarbig gedruckten Warenkatalogs werden jährlich einmal über ganz Amerika verschickt. Mit mehreren kleinen Katalogen zusammen sind es 60 Millionen Reklameblätter, die aus diesem einen Geschäftsbause jährlich über ganz Amerika, am meisten in die Farmen, fliegen. Dort sind ihre die Winterkellere des Bauers, noch mehr aber seiner Frau und Töchter. Der große Katalog beginnt mit eleganten Damenmoden und endet mit fix und fertig zu liefernden Wohnbäntern. Eine davon — 4 Räume und Bad — ist schon für 945 Dollar, bei 15 Dollar monatlicher Abzahlung, zu haben. Ein Spezialkatalog zeigt hundert verschiedene Hausbauten, auch solche für vermehrte Ansprüche. Natürlich ist auch die gesamte Einrichtung von der Firma zu beziehen.

Zwischen 14 000 und 18 000 Anstellte sind in diesem Versandhause beschäftigt, die Bevölkerung einer deutschen Kleinstadt. Allein 76 000 Postpakete verlassen täglich den Betrieb. Jede Bestellung wird am gleichen Tage ausgeführt. 24 eigene Fabriken stellen etwa ein Drittel des gesamten Warenbestands her. Die Technik des Versandbetriebes ist darauf eingeeffelt, Menschenkraft möglichst weit auszunutzen und die demnach notwendigen vielen Teilarbeiter auf das äußerste anzu spannen. Das ganze Haus ist vom höchsten Stockwerk bis in den tiefsten Keller von ewig in Bewegung befindlichen Schienenbändern durchzogen. Sie tragen die Waren, die Pakete, die Kisten von einer Stelle an die andere und zwingen so jeden Anstellten zur intensiven Arbeit gegen den Ansturm, der genau auf die Leistungsmaximalität jedes einzelnen Betriebszweiges berechnet ist. An den zahlreichen Stellen beispielsweise, wo die Frankierung erfolgt, rollt alle 20 Minuten ein Berg von Paketen an. Selbst es der Anstellten nicht, ihn zu bewältigen, so saßt sie 50 Cent (2.10 M.) Strafe; Grund genug, die Kräfte erdarmungslos hinzugeben. Die Keller, aus denen die Waren ihren Lauf durch das Haus beginnen und in dem sie in rollenden, sind so ausgebildet, daß ganze Güterzüge in sie einlaufen und von ihnen ausgehen. Kein Postamt in Chicago ist in der Lage, den Paketverkehr dieser einen Firma zu bewältigen. Deshalb hat die Post 110 Anstellte in das Haus delegiert, die dort nichts anderes tun, als die fertigen Postpakete in Postkäse zu verpacken und sie unmittelbar in die Güterwagen zu verladen.

Die Führer der deutschen Mittelständler sollten Studientreisen in diesen und andere Betriebe machen, deren scharf ausgelegte Ausbentungs-systeme uns keineswegs sympathisch sind, deren Ueberlegenheit über den Kleinbetrieb aber unmöglich zu leugnen ist. Vielleicht würde dem einen oder anderen deutschen Wirtschaftsparteiler doch die Erleuchtung kommen, wo in Wahrheit die Kräfte wirken, die dem Mittelstand gefährlich sind. Die Sozialdemokratie ruiniert den Mittelstand“. Gedankenlos plappern es viele und beten es andere gedankenlos nach. Das Sprüchlein wirkt besonders idiotisch, wenn man seiner in Amerika denkt, wo es zwar keine nennenswerte sozialistische Bewegung, aber einen hemmungslosen Kapitalismus gibt, der wie ein junger Kieje alles niederstampft, was ihm nicht gewachsen ist.

Die belgischen Arbeiterfußballer in Karlsruhe

Die belgische Mannschaft gewinnt gegen die Freie Turnerschaft Karlsruhe 7:1

Die nationalistischen Blätter aller Länder sind jahraus, jahrein bemüht, den Belgier gegen die „feindlichen Nationen“ lebendig zu erhalten, denn er bildet ja den Kern des „Kontinents“, auf welchem die alten Mächte ihre Herrschaft wieder aufzurichten wollen. Während die nationalistischen Blätter also so verfahren, spinn sich auf der anderen Seite zwischen den sozialistischen Arbeitern aller Länder, über die Grenzen hinweg, den verhängnisvollen Gedanken, und gerade die Arbeiterpartei spielen dabei eine hervorragende Rolle. Nicht nur, daß durch das Bestehen der Luzerner Sport-internationale ein festes organisatorisches Verhältnis zwischen den Arbeiterparteiorganisationen der verschiedenen Länder besteht, sondern durch Veranstaltung von Wettkämpfen ist dem internationalen Arbeiterwohl Gelegenheit gegeben, die internationalen Gedanken zu pflegen und so darf jedes internationale Wettspiel der Arbeiterpartei als ein Baustein zum Gebäude der internationalen Weltgemeinschaft gewürdigt werden. Man muß deshalb der Fußballabteilung der Freien Turnerschaft Anerkennung zollen, daß sie sich bemüht hat, eine Fußballmannschaft aus Belgien zu einem Spiel zu gewinnen, und zwar eine aus verschiedenen Vereinen kombinierte Nationalmannschaft.

Der Empfang am Hauptbahnhof

Sturm und Regen am gestrigen Vormittag hielten so manchen ab, sich am Empfang der belgischen Genossen zu beteiligen. Und dennoch, trotz des Hundewetters, waren viele Hunderte von Sports-, Partei- und Gewerkschaftsgenossen zum Hauptbahnhof geeilt. U. a. befanden sich auch die Spitzen der SPD und der Gewerkschaften unter den Erschienenen. Die Freie Turnerschaft hatte zur Begrüßung ihre Fahne mitgebracht. Punkt 9.38 Uhr lief der Zug ein und unter belgischen Sportgenossen waren sichtlich erfreut, als sie die dichtgedrängte Bahnsteigschleife betraten und ihnen daraus von Sängern des Arbeiter-Sängerchors das „Gänsehaut- und erster Willkommenslied“ entgegenklangen. Nun ergriß Gen. K. h. o. a. d. g. den Vorsitzende des Sozialdem. Vereins, das Wort, um in französischer Sprache die Freude über den herzlichen Empfang in Rheinau, Speyer und jetzt in Karlsruhe zum Ausdruck zu bringen. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß sie als Belier kommen. Die Ausföhrungen des Gen. Soetaert, die von Gen. K. h. o. a. d. g. überführt wurden, fanden freundliche Aufnahme und lächelnden Beifall. Mit dem Worte: „Ich warie belier“, nannten die Sänger recht stimmungsreich vorgetragen, was der belgische, aber eindringliche Begrüßungslied beendet. Rangsam ließe sich die Kasse. Die Menge ließ es sich nicht nehmen, trotz des Regenwetters den belgischen Gästen das Geleit zum Vereinslokal der Freien Turnerschaft zu geben. Zwei Reiter an der Spitze, jedoch die belgischen Genossen mit ihrer Standard und die Freien Turnerschaft mit Fahne, sowie die vielen Hunderte von Genossen und Genossinnen, so ginas durch die Gassen, Karle-Friedrich- und Erzprinzstraße zum Vereinslokal. Am Straßenrande sah man so manchen Sicherer — worunter auch Arbeiterpächter — sein dummes Normalgehalt schreien, denn er wüßte ja nicht, was eigentlich los war, da kein „Leib- und Magenblatt“ ihn über Befunde von ausländischen Arbeiterparteiern nicht informiert.

Situation vor dem K. Tor klärt sich durch Verlegen des Belier Halbtons. Der Ball ist aus. Auf und ab wagt der Kampf. In der 22. Minute geht ein feiner Konflikt an die K. Torlinie, der nachher geht ins Aus. Nun ein Vorstoß von K. alsdann nimmt der B. Torwart den Ball dem zum Schutz ansetzenden K. Stürmer vom Fuß. In der 37. Minute fällt durch den linken Innenstürmer B. aus einer beinahe unmöglichen Stellung das 3. Tor. Wiederum meistert in seiner Manier der B. Torwächter eine heikle Situation.

Paufe

Nach derselben ist B. weiter tonangebend. In der 51. Minute erzielt der Halbton durch Fernschuß den 4. Treffer. Im folgenden legt B. ein wunderbares Spiel vor. Technisch, Stellung und Zufiel ist meisterhaft. Das Schußvermögen des Sturmes ist bestechend, die Mannschaft arbeitet vorbildlich. Dem hat K. nichts entgegenzusetzen. Einzelne Vorstöße liefern, wenn sie noch so gut gemeint waren, werden zum Teil durch die vorzügliche Abwehr der B. Hintermannschaft abgefangen, zum Teil durch eigenes Verschulden wertlos gemacht. Eine prächtvolle Flanke von rechts lenkt der Linksstürmer von K. zum 6. Tor ein. Nun erntet K. Sie sind tonangebend. B. verteidigt 10 Minuten lang. K. drängt und drängt, jedoch alles bleibt erfolglos. Darum? Siehe Spielweise B. Hier ein Schlußbericht, eine fertige sicher funktionierende Maschine, dort ein solches, die noch nicht einmal im Rohbau zusammengepackt ist. B. kommt vor K. Tor, erzwingt eine weitere Ecke, die zum 7. Tor führt. Ein Eckball für K. verfehlt resultlos. Schlußpfiff, 7:1 für Belgien. Der Schiedsrichter verah sein Amt korrekt und ist es ihm zu danken, daß das Spiel in einem dem Arbeiterpartei würdigen Rahmen verlief.

Zur Kritik: Wie schon erwähnt, ist die B. Elf eine Mannschaft, die völlig imstande ist, belgie über seinen heutigen Gegner zu siegen. Man sieht es dieser Mannschaft an, daß sie neben dem Fußballspiel ergänzende Räderkultur betreibt. Die Ballbehandlung eines jeden Spielers ist vorbildlich, das Spiel genau, Stellung einwandfrei und bei förmlichen Stößen ein sicheres Schußvermögen. Energie besitzt jeder einzelne und das hat ihr heutiger Sieg so hoch gestellt. Die Resulten der Elf sind der Mittelkäufer, der Linksstürmer und der Mittelstürmer. Torwart ebenfalls, die Verteidigung mit eingeschlossen. K. muß die heutige Niederlage zu denken geben. Nie konnte das Spiel so hoch verloren werden, wenn ein ständiges Training vorhanden wäre. Es waren sehr schöne Vorstöße zu verzeichnen, aber die schon im Bericht erwähnten Mängel ließen keinen Erfolg aufkommen. Trotzdem hielt sich die Mannschaft im Sportlichen hochanständig. Dem belgischen Sportler und ebenso den Karlsruhe Spielern 3. u. 4. Pr. ein geeigtes Spiel.

Die Begrüßungsfeier

Zu Ehren der Gäste veranstaltete die Freie Turnerschaft am Sonntagabend eine Begrüßungsfeier im Apollosaal. Der geräumige Saal war schon vor Beginn zum Begehen voll, wohl der beste Beweis dafür, welche grobe Wertschätzung die belgischen Genossen sich erfreuen dürfen. Die Freien Turnerschaft hatte ein ansprechendes Programm für den Abend aufgestellt. Da war es vor allem der Gesangsverein „Spartakus“, dessen gesungener Chor wieder mit neuen Strophen seine gesanglichen Könnens aufwies. Turnerrinnen, Schülerinnen und Turner traten ebenfalls auf den Plan und ihre Vorführungen (Santel, Frei- und Stützübungen, sowie Reigen und Barrenprogramme) verliefen recht gute Schaltung und waren sehr wirksam. Ein dem Charakter des Abends angepaßter Vortrag einer Schülerin wurde mit großem Beifall quittiert, ebenso ein lustiges Spiel.

Ein breiten Raum des Abends nahmen die verschiedenen Ansprachen ein, die alle auf den Grundton geklimmt waren: Nie wieder Krieg, Friede des Friedensgedankens und der Völkerverständnis, Begrüßung aller Sindernisse zur Verwirklichung dieses hohen Gedankens! Den Gästen der Begrüßungsansprachen eröffnete Gen. K. h. o. a. d. g., der den Gästen den Willkommensruf der Freien Turnerschaft, des Arbeiterparteiorgans und der sozialdemokratischen Partei entbot und zugleich die tapferen K. zu ihrem Erfolg in Karlsruhe beglückwünschte. Seine weiteren Ausführungen galten der Förderung der Beziehungen auf Erhaltung des Friedens. Auch Genosse Schulerburg, welcher im Namen der freien Gewerkschaften sprach, feierte den Friedensgedanken und den Kampf gegen den Kapitalismus. Beide Ansprachen fanden stürmischen Beifall. Gute Begeisterung entfalteten jedoch die Ausführungen des belgischen Führers, des Genossen Soetaert. Er dankte für die überaus freundliche Aufnahme, die die Mannschaft in Deutschland gefunden durfte. Sie werde dies nie vergessen und bei der Rückkunft in Gent den Genossen und Kollegen Mitteilung davon machen. Der belgische Arbeiterpartei biete dem Frieden. Die Lösung sei: „Nie wieder Krieg!“ Es lebe der internationale Sozialismus! Der einbelebende Beifallssturm war die beste Belohnung des Friedensgedankens des belgischen Genossen. Einem feierlichen Schwur schloß die Festgemeinde hierauf den Sozialistenmarsch, den auch die belgischen Freunde kräftig mitsangen.

Eine kleine Ueberraschung wurde sodann noch den Karlsruheern teil, indem ihnen vom Arbeiterparteiorgans „Kooruit“ Gent, der den größten Teil der belgischen Mannschaft stellte, als Andenken eine Standardreife freundlichst überreicht wurde, was wiederum eine höchst angenehme Überraschung war. Der belgische Reife der belgischen Gäste gewertet und anerkannter Weise der belgischen Gäste gewahrt und jedem derselben ein hübsches Album von Karlsruhe beschenkt, für das die belgischen Freunde auch auf diesem Wege herzlich danken. Die Aufmerksamkeit des Verkehrsvereins hat bei ihnen überaus große Freude erweckt.

Der Abend verlief in vorzüglicher Weise. Mögen die belgischen Kameraden, die einen ausgezeichneten Eindruck gemacht haben, eine recht gute Erinnerung von der belgischen Landeshausfahrt in ihr schönes Heimatland mitnehmen haben und ihr Besuch reiche Früchte für die Ideen des Arbeiterpartei und des Sozialismus tragen, getreu dem Grundsatz: Wir pflegen den Sport des Lebens willen, nicht aber zur Vernichtung des Lebens durch kriegerische Abenteuer!

Adressen ergänzen. Einige wichtige Ratsschlüsse für Suwend funktionäre sind eingeleitet. Ein Postkarte, einige Notizen und ein Gedicht und ein Leitwort ergänzen den Inhalt des schmunzlend Drucke. Die 10 000 Freunde, die den vorjährigen Kalender erwarben, werden sich auch zu dem neuen treffen und hoffentlich noch eifrig zuerufen mehr.

Dreifachen der Redaktion

2. Zusatz. Der Austausch der Kriegsanleihen ist nur dann zulässig, wenn eine Ablosungsschuld von mindestens 12.50 Mark beansprucht werden kann, wenn also mindestens 500 Mark gesammelt wurden. Damit dürfen sich auch die andern von Zinsen gestellten Fragen von selbst erledigen.

Gemeindedepotit

Badischer Städtebund

Der badische Städtebund beschäftigte sich in einer Sitzung, seines weiteren Ausschusses am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. G u g e l m e i e r, vordringend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Minderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes. In grundsätzlicher Beziehung haben die früheren Anträge des Städtebundes, die Gewerbesteuer zu trennen in ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbebesteuergesetz, und ferner die Gewerbebesteuerung an die Gemeinden zu übertragen, in dem Entwurf keine Berücksichtigung gefunden. Der Städtebund glaubt unter Beibehaltung seines grundsätzlichen Standpunktes zur Zeit von der Wiederholung dieser Anträge absehen zu können, da es sich auch bei der jetzigen Gesetzesregelung nur um eine Regelung für 2 Jahre handelt. Er muß sich aber vorbehalten, auf die Anträge später wieder zurückzukommen. Bei der Einzelberatung des Entwurfs wurden verschiedene Beanstandungen erhoben, die dem Ministerium vorgelegt und gleichzeitig dem Haushaltsausschuss des Landtags mitgeteilt werden sollen. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Verteilung der Gewerbebesteuerung auf mehrere beteiligte Gemeinden, auf den Schuldenabau, auf die Staatsgenehmigung bei Erhöhung der Gemeindebesteuergrundbeträge, auf Gleichstellung des Einzelhandels mit den Genossenschaften bei der Besteuerung, das Verhältnis der Belastung der Landwirtschaft zum Gewerbe usw. — Aus der Reihe der weiter zur Verhandlung stehenden Fragen seien die folgenden hervorgehoben: Die Notwendigkeit der Aufbesserung der Besätze der unteren Gruppen der Gemeindebeamten wird anerkannt. In den weitaus meisten Städten ist eine Aufbesserung aus eigenen Mitteln oder nicht durchführbar, da das Geld hierfür nicht vorhanden ist. Er könnte nur durch Umlageerhöhung aufgebracht werden, die aber zur Zeit nicht tragbar ist. Zur Erreichung einer Preislenkung für Fleisch ist es unbedingt nötig und soll beantragt werden, das Fleischfleisch auch weiterhin und zwar ohne Gegenzahlung in der Menge tollfrei eingeführt werden darf. Die vom Reich beschlossene Finanzpolitik zur Vorbereitung des neuen Finanzgesetzes im Jahre 1927 ist so außerordentlich umfangreich, daß sie ohne einen gewaltigen Arbeits- und Kostenaufwand nicht durchgeführt werden kann. Sie wird auch brauchbares Vergleichsmaterial kaum liefern können. Es soll daher bei den Gemeindepflichtverhältnissen dahin gewirkt werden, daß die Aufstellung dieser Statistik grundsätzlich abgelehnt wird. Es ist einmütige Meinung des Städtebundes, daß derartige unproduktive Unkosten in gegenwärtiger Zeit unter allen Umständen zu vermeiden sind.

* Wetzheim. Der Bürgerausschuss genehmigte den Abschluß eines Nachtragsvertrages mit der Reichsbahnverwaltung zu einem Uebereinkommen über die Herstellung der unteren Kaiser-Wilhelmstraße, der Kelterstr. zwischen Wildbaderstraße und Baumannüberführung, der Anfahrtsrampe zu dieser, sowie über die Bereitstellung des schienenartigen Uebereinkommens in der Mainbidenstraße. Durch diese Straßenverbesserungen, Uebereinkommen usw. wird vor allem die sehr gefährliche Menschen- und Autounfälle der Dietlinger-Unterführung und die ebenfalls gefährliche Wilsbader-Überführung in ihrer verkehrsmäßiglichen Bedeutung auf ein Bruchteil beschränkt. Ferner wurde an den viel zu kurzen Bahnsteigquadranten auf den Wildbader und Calmer Bahnsteigen scharfe Kritik geübt. Eine Vorlage verlangt die Errichtung eines städtischen Wohngebietes mit 20 Dreizimmerwohnungen, wozu die Mittel in Höhe von 216 000 M. zum Teil aus der Gebäudelottersteuer, zum Teil aber auch (in Höhe von 100 000 M.) vorzüglichlich der Rücklagen der Erwerbslosenfürsorge entnommen, mit 4 Proz. verzinst und in vier Jahren diesen Rücklagen wieder zugeführt werden sollen.

Kleine badische Chronik

* Mannheim. Am Nachmittag des 21. ds. Mts. ist in der Richard-Waagnerstraße ein 9 Jahre alter Knabe in der Küche beim Spielen in einen auf dem Boden stehenden, mit heißer Kochbrühe gefüllten Topf gefallen und hat sich dabei derart schwere Brandwunden zugezogen, daß er im Diakonissenhaus gestorben ist. Am Abend des 22. ds. Mts. ist in der Schönlindestraße ein 3 1/2 Jahre alter Knabe in einem am Boden stehenden Zuber mit heißer Brühe gefallen und hat sich ebenfalls am Gesicht und Rücken so schwere Brandwunden zugezogen, daß er im städtischen Krankenhaus gestorben ist. Beide Leichen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

* Mühlheim. Das hiesige Bezirksamt gibt soeben einen Erlaß an die Bürgermeister des Bezirks bekannt, wonach im Hinblick auf die steigende Not vieler Kreise der Bevölkerung und die immer mehr steigende Erwerbslosenziffer bis auf weiteres keine Lohnerhöhungen bewilligt wird.

* Karlsruhe. Die Deutsche Bodenbesetzungsmittel, wurde der Bankier Weber von hier als er eben von Friedhofen kam, verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, verschiedene Personen, die seinem Bankbetriebe Vertrauen entgegenbrachten, betrogen zu haben.

Ein schwerer Unglücksfall

Am Donnerstag mittag hatte der Bahnwart Siegel auf Posten 66 der Strecke Bretten—Stuttgart Streckendienst. Seine Frau brachte ihm zusammen mit dem 18jährigen Sohn das Essen an die Arbeitsstätte. Die beiden legten den Weg auf den Schienen zurück. Der neben dem Gleise führende Fußpfad ist jedoch zur Zeit infolge Streckenumbaues nicht gangbar, da er als Lagerstätte von Eisenbahnmaterialien, Schwellen und dergl. dient. Mutter und Sohn waren schon auf dem heimwege zum Bahnhofsgebäude, als sie einem aus Bretten kommenden Güterzug durch Uebertreten auf das zweite Gleis ausweichen wollten. Infolge des vorbeiziehenden Zuges überfielen sie den im Rücken auftretenden D-Zug Stuttgart—Frankfurt, der beide überfuhr. Während der Frau der Kopf vom Kumpfe getrennt und der Körper zu einer formlosen Masse zermalmte wurde — sie war sofort tot —, floh der 18jährige Sohn in weitem Bogen über den Bahndamm und land bald an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Verhältnisse war absehbar und der Kopf wie eine fliegende Kugel wurde auf. Der Schreck hielt sofort und das unprofessionale Helfen die erste Hilfe bis durch telefonischen Anruf Sanitätsmannschaften aus Bretten zum Abtransport der Leichen eintrafen. — Die Familie war erst vor acht Tagen auf diesen Posten versetzt worden.

Neuregelung des Kraftfahrzeugverkehrs

Von zuständiger Stelle mitgeteilt: Am 23. Dez. 1925 tritt die Verordnung des Reichsverkehrsministeriums über Minderung und Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs vom 8. Dezember 1925 in Kraft. Durch diese Verordnung sind die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Führers von Kraftfahrzeugen für Beschädigungen des Publikums durch Geräusch, Rauch, Dampf oder ähnlichen Geruch, sowie die Vorschriften über die Abgabe von Warnungssignalen verschärft worden. An Kraftfahrzeugen, die neu zugelassen werden, ist die An-

Literatur

Lehrbuch der 1926 für die arbeitende Jugend, 80 S. Preis 70 Pf. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Bellevue-Platz 8. — Der kleine Kalender, der bequemer in der Taschentüte zu tragen ist, ist in ganzleinen gebunden und zweifarbig gedruckt. Er will kein Lebensbuch und kein Verzeichnis sein und bringt darum nur was wirklich für einen Funktionärkalender, den man ständig bei sich tragen soll, wichtig ist. Für jeden Kalendertag ist ein ausreichender Notizraum vorgesehen. Angefügt ist eine Adressenliste derjenigen Organisationen, die für uns von Bedeutung sind. Auf einer besonderen Adressentafel kann sich jeder diese Liste von örtlichen

Erbringung von Auspuffklappen verboten, die Auspuffklappen an Kraftfahrzeugen, die bereits zugelassen sind, müssen bis 1. März 1926 beilegt sein.

Weitere Einzelheiten, die die Verordnung bringt, können von Interessenten bei den Bezirksämtern — Polizeidirektionen — erfragt werden. Ferner wird in den nächsten Wochen im Verlaufe der Reichspostzeit eine Zusammenstellung der wesentlichen geltenden Vorschriften erscheinen; sie wird in Zukunft bei der Zulassung eines Kraftfahrzeuges oder bei der Ausübung des Führerscheines allen Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Brandstatistik. Nach einer statistischen Zusammenstellung betrug die Anzahl der Brände in Baden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1925 insgesamt 1141 und die dafür von der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt zu zahlende Grundentschädigung (ohne Zuschlag) 4 233 181 M.

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

28. Dez.: 1824 Der Arbeiterorganisator Stefan Born in Lissa. — 1848 Das Frankfurter Parlament beschließt die deutschen Grundrechte. — 1859 Der englische Geschichtsschreiber Macaulay in Kensington.

Dartelnachrichten des Coz. Vereins Karlsruhe

Bildungsausschuss. Die Mitglieder des Bildungsausschusses werden zu einer Sitzung am 30. Dezember, abends 7 Uhr, in das Saalzimmer des „Friedrichshof“ eingeladen.

Die Weihnachtstage der Not und des Glücks

Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, auch wenn es einem gar nicht festlich zumute ist! Mit diesem Gedanken werden wohl viele unter den brennenden Weihnachtsbaum getreten sein.

Das diesjährige Weihnachtsfest war für Tausende in unserer Stadt wohl noch ein Schatten grauer als manches vorher, und wenn wir rückblickend bedenken, was es uns gewesen ist, so wird festner, daß ein Gefühl für den Jammer unserer Zeit hat, es mit ungetriebener Freude gemessen haben.

Gewiß, es muß anerkannt werden, daß die soziale Wohltätigkeitsvereine und viele Private sich bemüht haben, Elend zu mildern, und vor allem hat auch die Arbeiterkassen trotz eigenem Mangel manches getan, um ihren erwerbslosen Kollegen und deren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

An Veranstaltungen aller Art war ja kein Mangel, neben den Theatern haben die Vereine zu ihren Weihnachtsfeiern ein und in verschiedenen Restaurants sowie in der Festhalle Konzerte zu geben.

Die Winterportler kamen nicht auf ihre Rechnung. Wohl fand man am sogenannten „heiligen Abend“ schon in 500 Meter Höhenlage den herrlichsten Pulverschnee und wahrhaftig, droben im Gebirge, konnten Unzählige in den Süiten, in den Hotels und in den Kaffhäusern die „Weiße Weihnachten“ feiern.

Die Winterportler kamen nicht auf ihre Rechnung. Wohl fand man am sogenannten „heiligen Abend“ schon in 500 Meter Höhenlage den herrlichsten Pulverschnee und wahrhaftig, droben im Gebirge, konnten Unzählige in den Süiten, in den Hotels und in den Kaffhäusern die „Weiße Weihnachten“ feiern. Mächtige Schneemassen spendete das „Christkind“ in allen Teilen des oberen Schwarzwaldes und am Morgen des ersten Feiertages lag der Neuschnee gegen 30 Zentimeter hoch, oben auf dem Feldberg war seine Mächtigkeit bis auf 1 1/2 Meter, im Gebiet der Badener Höhe, der Hornisgrinde und des Ruhefelsens auf reichlich 4 Meter angewachsen.

Von der Wetterseite wie auch von der wirtschaftlichen Lage betrachtet, wird den Weihnachtstagen 1925 die arbeitende Bevölkerung keine Träne nachweinen, es waren Weihnachtstage der Not und des Glücks, trübe Tage in jeder Beziehung.

1825-1925

Wiedererzählung von Viola Bürger

Das ist keine Statistik und kein Kalender. Es ist ein kleines, wahres Selbstleben, das in diesem Friedensjahre, in dem doch keiner dem andern Frieden gibt, geschrieben.

Ich las an einem Kaffeetische, ein beschneider fremder Reisende, und sah mir die Großstadt Karlsruhe aus der Vogelperspektive eines großen Kaffees in der Nähe der Hauptpost an. Da wurde ich auf ein paar Worte, die ziemlich heftig an eine Dame gerichtet wurden, die mit ihrem Manne dort oben in den Kaffee getrunken, aufmerksam.

Seute bekommt die Dame einen Verweis, wenn sie anstatt einer Zigarette — mit einer Nähmaschine ertrinkt wird und wenn sie nur einen einzigen Knopf ihres Handtuches mit sechs Stichen befestigt.

Das Ergebnis der Karlsruher Zeppelin-Woche in Karlsruhe

Die Zeppelin-Gedener-Spende hat bis jetzt, abzüglich aller Unkosten, einen Gesamtbetrag von 14 418,58 M. erreicht. Dazu kommen noch einige Spenden, die zugelangt sind, deren Höhe aber dem Arbeitsausschuss noch nicht bekannt gegeben ist.

National

Worte sind nicht nur Schall und Rauch. Worte können auch sein gefährliche Waffen, schleichendes Gift oder Parol des Kampfes. Anzug mit Worten ist in Deutschland üblich.

Die Frage, ob die sich national nennenden Rechtsparteien sich auch national betätigen, ist leicht zu verneinen: Dreiklassenwahlrecht, Vaterlandspartei, Rappoportbrecher, Erbsberger und Rathenau, Zoll- und Steuerwucher. Die Liste ist beliebig zu verlängern.

Worte sind nicht nur Schall und Rauch. Worte können auch sein gefährliche Waffen — eine Parole des Kampfes gegen die, die sie mißbrauchen. Dr. F. B.

Die Karlsruher Zeppelin-Woche hat ein Ergebnis erzielt, das die Qualität der nationalen Gesinnung zeigt. Die Karlsruher Zeppelin-Woche hat ein Ergebnis erzielt, das die Qualität der nationalen Gesinnung zeigt.

schuld sein. Zweifellos hätte die treffliche Streichmusik, die die Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Szegana bot, einen besseren Besuch verdient.

Die Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger hat, wie vom Rathaus berichtet wird, dem Oberbürgermeister die Summe von 1 000 M. zur Verteilung an verschiedene Anstalten und Vereine überreicht.

Karlsruhe. Der Leiseaal der Badischen Kunstballe ist von nun an wieder der allgemeinen Benutzung freigegeben, und zwar Dienstags, Mittwochs und Donnerstags zu besonderen festgesetzten Stunden.

Der Schiller-Ball in der städtischen Festhalle wird durch besonders künstlerische Herrschaften unter Mitwirkung der Harmonikkapelle veranlagte Stunden bringen.

Was ist Gemüt? Ein hochaktueller Vortrag über Gemütsleben, Gemütsstiele und Seelenkräfte des Gemüts findet heute abend 8 Uhr im Saale der Alten Brauerei Kammerer in der Waldboornstraße statt.

Aus der Stadt Durlach

Folgende Notstandsarbeiten sollen alsbald in Angriff genommen werden: Anpflanzung des Straßensperrers der protestierten Straße zwischen Pfingst- und Weingartenstraße, Herstellung eines Waldbrandweges entlang der Sandgrube, Verstellung der Straße durch das Müllfeld von der Seidenbahn bis zur großen Straße, Verstellung des Fahrweges auf dem Turmburg vom Schützenhaus bis zum Ritterhof.

Die Karlsruher Zeppelin-Woche hat ein Ergebnis erzielt, das die Qualität der nationalen Gesinnung zeigt. Die Karlsruher Zeppelin-Woche hat ein Ergebnis erzielt, das die Qualität der nationalen Gesinnung zeigt.

Vermischtes

Ein Doppelmord
Leipzig, 24. Dez. Auf dem Braunkohlenhalden Victoria in Lohsdorf bei Borna wurde heute morgen der Kantinenwirt Boris mit seiner Frau im Bett ermordet aufgefunden. Zweifelslos liegt Raubmord vor. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Nordkommission des Leipziger Polizeipräsidenten begab sich an den Tatort.

Explosion in einem Hochofenbetrieb in Longwun
Luxemburg, 25. Dez. Die hiesige Presse berichtet über eine Explosion in einem Hochofenbetrieb in Longwun. Ein Arbeiter wurde getötet. Ein zweiter wird vermisst. Sieben sind schwer verletzt.

Unglücksfälle durch Gasvergiftung
Berlin, 27. Dez. Im Hause Kaufstraße 51 sind gestern drei Personen einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Hausbesitzer wurden auf den starken Gasgeruch aufmerksam, drangen in die Wohnung des Schuhmachers Heinrich Geisler ein und fanden ihn sowie seine Ehefrau Emilie und die 64 Jahre alte Witwe Elisabeth Zang in der gemeinschaftlichen Wohnung durch Gas vergiftet demütsicht auf. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehre waren nur bei der Ehefrau vor Erfolg.

Prinz Maxrad wegen Scheidungswindels verhaftet
Paris, 24. Dez. Der „A. 3.“ zufolge ist Prinz Karl Michel Maxrad gestern wegen Scheidungswindels verhaftet worden.

Zwei deutsche Akrobaten in Brüssel verunglückt
Brüssel, 27. Dez. Gestern Abend sind im Circus Royal die beiden deutschen Akrobaten Georg Lemde und Hans Dentubn bei Fortführung der Todesbrücke aus großer Höhe abgegestürzt. Lemde erlitt eine Verletzung, die ihn nicht wieder. Sein Zustand ist sehr ernst. Dentubn trug Knochenbrüche an beiden Beinen davon.

133 Chinesen mit falschen Pässen in Marseille eingetroffen
Paris, 27. Dez. Wie die Agentur Havas aus Marseille berichtet, sind dort 133 chinesische Flüchtlinge einetroffen, deren Pässe eigentlich für Holland und Belgien ausgestellt waren. Der Bestimmungsort Holland und Belgien war jedoch verabschiedet und dafür als Bestimmungsort Frankreich gesetzt worden.

Schwere Grubenkatastrophe im Hindenburg-Revier
Reuthe, 24. Dez. (Oberhessen.) Auf der Concordia-Grube ereignete sich gestern Abend 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Dort waren Bergleute einer Unternehmerrfirma mit Grubenarbeiten beschäftigt. Durch vorzeitiges Losgehen der Sprengstoffe wurden — dem Oberhessischen Bergbau zufolge — zwei Bergleute getötet und ein dritter schwer verletzt. Auf der Ludwig-Güld-Grube ereignete sich ebenfalls ein schwerer Grubenunfall, wobei nach dem gleichen Blatt durch hereinbrechende Kohlenmassen ein Mann getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Dezernierung im Darmstädter Hauptbahnhof
Darmstadt, 24. Dez. Im hiesigen Hauptbahnhof ereignete sich heute nachmittags ein schwerer Unglücksfall. Aus bisher unbekannter Ursache stürzte in der Vorhalle ein Teil der Decke ein. Dabei wurden etwa 15 Personen, zum großen Teil Kinder, schwer verletzt.

Das Eisenbahnverkehrsamt teilt folgendes mit: Donnerstags, 24. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr brach im Hauptbahnhof Darmstadt die Abfahrtszüge des Hauptbahnganges zwischen Vorhalle und Bahnhofsterrasse herunter und verletzte Reisende, die sich gerade in diesem Durchgange befanden. Die schweren Verletzungen wurden sofort nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden. Untersuchung ist eingeleitet.

Zu dem Dezernierung ist noch zu melden: Nach näheren Feststellungen erhöhte sich die Zahl der Verletzten auf über 20. Es handelt sich bei dem Dezernierung um eine über 200 Quadratmeter große Abfahrtsbrücke, die sich unmittelbar an einer Ecke befindet und kurz darauf mit fast 1000 Tonnen Gewicht herabfiel. Dadurch, daß das Gefälle der Decke von vielen Balkanen bemerkt wurde, die rechtzeitig zur Seite springen konnten, blieb die Zahl der Verletzten beschränkt. Es waren zur Zeit des Einstalles annähernd 100 Personen in der Halle.

Sturm und Unwetter

Der weiße Tod

München, 27. Dez. Die Landesstelle Bayern des Deutsch-Völkischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Sonntag am Schneefornel eine aus 9 Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine in der Höhe von 2500 Metern verunglückt. Drei Mitglieder sind tot, die übrigen fünf zum Teil in verletztem Zustande in der Anzerebräun untergebracht. Von Parteilichen ist eine Rettungsaktion zur Unfallstelle abgegangen. Zwei weitere Alpinisten erlitten Verletzungen am Samstag im Gebiet der Alpsee. Während sich die eine Partie aus der Lavine herausarbeiten konnte, wurde von der anderen Gruppe ein 25 Jahre alter Angehöriger aus München verunglückt. Die Leiche wurde am Sonntag nachmittags gefunden. Die Lawinengefahr im Gebirge besteht unvermindert fort.

Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen
Berlin. Der „Lokalanzeiger“ erhält aus Siebenbürgen eine Meldung von einer großen Hochwasserkatastrophe. In der Gegend von Großwarden und Klausenburg soll das Hochwasser an vielen Stellen die Eisenbahnbrücken überflutet. Die Umgebung von Klausenburg steht vollständig unter Wasser. In der Umgebung von Torda stehen sechs Fabriken unter Wasser. Mehr als 80 Personen sollen dem Hochwasser zum Opfer gefallen sein.

Sturm an der marokkanischen Küste
Paris, 24. Dez. Havas berichtet aus Casablanca, daß längs der marokkanischen Küste ein sehr heftiger Sturm herrsche. Der Schiffsverkehr sei unterbrochen. Im Hafen von Casablanca habe sich ein Schiff von seinem Anker losgerissen und verheerende mit Materialen beladene Barkassen verurteilt. Das Schiff sei nach Norden abgetrieben worden, und man habe bisher keine weitere Nachricht über sein Schicksal.

Verkehrseinstellungen in der Bukowina infolge Hochwassers

Czernewitz, 26. Dez. Infolge Hochwassers wurde der gesamte Verkehr auf der Eisenbahnstrecke nach Arad, ferner auf den Strecken Tatradowa-Dornabale und Lugoj-Zinja zwischen Zinja und Chiciowa eingestellt.

Dammrutsch auf der Strecke Worms-Bingen
Kreuznach, 25. Dez. Infolge eines gestern einsetzenden Dammrutschs zwischen den Bahnhöfen Kettendarm und Alsen

(Strede Worms-Bingen) mußte die Strecke gesperrt werden. Heute rüftigen weitere Erdmassen nach. Der Verkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Laminengefahr am Glatzsee
Nach einer Blättermeldung aus Graz wurden vier Wiener Touristen unterhalb der Glatzseebrücke von einer Schneelawine verschüttet. Ein Tourist wurde getötet. Die drei anderen Touristen, darunter eine Frau, müssen als verloren gelten.

Unwetter in Spanien
Madrid, 24. Dez. Der Sturm dauert an. Ueberschwemmungen werden besonders aus Andalusien gemeldet. Die Flüsse schwellen an, und man befürchtet eine allgemeine Ueberschwemmung. In Sevilla wurden mehrere Stadtviertel unter Wasser gesetzt und von ihren Einwohnern verlassen.

Wasserkatastrophe auf der Insel Yap
London, 24. Dez. Einer Agenturmeldung zufolge wird aus Tokio gemeldet, daß die Insel Yap durch Flutwellen heimgesucht werde und daß dort alle Häuser zerstört worden seien. Es werde befürchtet, daß auch die Karolinen-Inseln unter Ueberschwemmung gelitten haben.

Verkehrsförderung infolge Dammrutschs

(Eigener Kundendienst)
Berlin, 28. Dez. Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Infolge Dammrutschs fand am Sonntag auf der Strecke Berlin-Breslau zwischen Frankfurt a. d. O. und Berlin und zwar zwischen den Stationen Wlaram und Rosengarten beide Gleise auf voraufrichtig längere Zeit gesperrt worden. Die Umleitung der Schnell- und Personenzüge muß über Kistrin-Frankfurt erfolgen. Die Verpölung, die alle Züge zwischen Berlin-Breslau durchzuleiten, wird von der Eisenbahndirektion auf etwa 60 Minuten geschätzt.
Dazu erzählt ein Berliner Montagsblatt: In der Zugpause um 1.32 Uhr nachts, kurz nachdem der Güterzug 6022 die Station Wlaram passiert hatte, erfolgte in der Nähe des Kilometersteins 75.3 zwischen den Stationen Wlaram und Rosengarten ein Dammrutsch. Gewaltige Erdmassen lösten sich und fielen auf das Gleis der Berlin-Frankfurter Strecke, so daß beide Hauptgleise gesperrt wurden. Der Personenzug 235, der kurz nach dem Unfall die Strecke passieren sollte, konnte rechtsseitig zum Bahndamm gebracht werden, jedoch längeres Unheil verurteilt wurde. Der Fernverkehr wird über Kistrin umgeleitet, während der Lokalverkehr Frankfurt a. d. O. über Gärtenwalde nur dadurch aufrechterhalten werden kann, daß die Fahrgäste an der Unglücksstelle umsteigen.

Soziales

Erhöhter Steuerabzug für Kriegsbeschädigte

In einem Erlaß vom 12. Dezember 1925 hat der Reichsminister der Finanzen an die Präsidenten der Landesfinanzämter eine bestimmte Regelung für den erhöhten Steuerabzug bei erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen getroffen. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, wird bei einkommensteuerpflichtigen Kriegsbeschädigten, die um mindestens 25 v. H. erwerbsbeschränkt sind, auf Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Lebenskosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des geltenden steuerfreien Lohnbetrages und der Zulage für Werbungskosten und Sonderleistungen (also des Gesamtbetrages von hundert Reichsmark monatlich ab 1. Januar 1926) um den Hundertsch ihrer Erwerbsbeschränkung zugesprochen. Den Besonderheiten des einzelnen Falles kann durch einen entsprechenden Zuschlag Rechnung getragen werden. Bei Kriegsbeschädigten, welche nach § 31 des Reichsverordnungsgesetzes in Verlesung des Einkommensteuergesetzes Aufwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbsbeschränkung einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, ausdrücklich zu den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen gerechnet werden, die nach § 75 Nr. 1 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne berücksichtigt werden können. Anträge von Kriegserwitwen sind wohlwollend zu behandeln. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten wird darauf hingewiesen, beim zuständigen Finanzamt unter Vorlegung des letzten Einkommensteuereinfaches und der Steuerwerte am Ende der Erhöhung der Werbungskosten für 1926 zu beantragen.

Weitere Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Bereits 35 000 Arbeitslose
Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat auch in der Provinz Baden (10. bis 16. Dezember) weiterhin angehalten. Wenn sie auch nicht im selben Maße wie in der Vorwoche zu verzeichnen ist, so ist trotzdem die unzulängliche Tendenz ganz unverkennbar. So ist die Arbeitslosenstärke von insgesamt 49 253 am 9. Dezember auf 55 876 am 16. Dezember gestiegen, demgegenüber war die Zunahme der gemeldeten offenen Plätze von insgesamt 1134 auf 1190 bedeutungslos. Die Verschlechterung wirkte sich auch jetzt wieder weit stärker auf dem männlichen als auf dem weiblichen Arbeitsmarkt aus. So auf letzterem die Andrangsschicht (das Verhältnis der Zahl der Stellenangeboten zur Zahl je 100 gemeldeter offener Plätze) immerhin nur von 1503 auf 1521 gestiegen, so nahmen die entsprechenden Zahlen beim männlichen Arbeitsmarkt von 8356 auf rund 9183 zu. Insgesamt kamen am 16. Dezember auf 100 offene Plätze rund 4612 Arbeitsjüngende gegenüber rund 4343 vom 9. Dezember.
Mit der Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist die Erwerbslosensituation gestiegen. Die Zahl der Hausunterstützungsempfänger hat im Laufe Baden von 32 201 am 9. Dezember auf 38 599 am 16. Dezember zugenommen. Eine Besserung ist noch nicht abzusehen, vielmehr muß mit weiterer Verschlechterung in verschiedenen Berufsgruppen gerechnet werden.

Die Verschlechterung in der Metallindustrie hat sich weiter ausgedehnt. In der Rüstindustrie Schmelzwarenindustrie arbeiten s. Z. 20 000 Personen mit Arbeitslosenverhältnissen. In der Schmelzwarenindustrie sind jetzt einige Fabriken ganz geschlossen, eine Anzahl mittlerer und kleiner Betriebe sah sich zu beträchtlichen Arbeiterentlassungen genötigt. Aus Papier- und Lederindustrie wurde über Verschlechterung des Arbeitsmarktes berichtet. Soar aus der im allgemeinen ähnlich beschafften Textilindustrie wurde über Einführung von Kurzarbeit in einer Fabrik berichtet, eine andere sah sich genötigt, österreichische Arbeitsträfte zu entlassen, die Sachindustrie dagegen erlitt sich besser untermindert an. In der Holzindustrie im Holzgewerbe hält unverändert an. In der Bekleidungsindustrie, man rechnet mit Arbeiterentlassungen größeren Ausmaßes für die Zeit nach den Feiertagen. Im Bekleidungsindustrie blieb der Arbeitsmarkt verhältnismäßig

recht ruhig, auch hier würde Arbeitslosenverhältnisse konstant, speziell in der Schuhfabrikation, während im Kleidergewerbe der gute Beschäftigungsgang anhielt. Gut beschäftigt war im allgemeinen auch noch das Bekleidungsindustrie.

Zugung der badischen Betriebs- und Innungs-Krankenkassen

Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung fand unter dem Vorsitz des Verbandsvorstandes Herrn Reichsbahnrat Trautmann Karlsruhe am Donnerstag, den 10. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr, im Bürgerauschussaal zu Dffenburg statt. Zunächst wurde der Rechnungsberichts für das Jahr 1924, soweit er wegen Wechsels in der Geschäftsführung noch nicht erstattet werden konnte, entgegengenommen und die Rechnung für dieses Jahr als erledigt erklärt. Den weiteren Vormittag füllten aus ein Vortrag des Geschäftsführers vom Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Herr Dr. med. Berghäuser, mit dem Thema: „Tuberkulosebekämpfung und Erholungsfrage, eine Hauptaufgabe der Krankenkassen“, sowie ein Referat des Direktors vom Karlsruher Oberberufungsamt, Herrn Dr. Döpfner, über die „Neue Sozialgesetzgebung“. Die Versammlung folgte mit regem Interesse und dankte den Rednern für die Ehre ihres Kommens und ihre Beiträge.
Mit Bezug auf das erste Referat wurde Johann am Nachmittags zum Antrag der badischen Betriebskrankenkassen Freiburg Stellung genommen über den Erwerb eines eigenen Erholungsheims. Eine Abstimmung ergab, daß die Mehrheit der Mitglieder den Antrag unterstützte, und so wurden dem Vorstand und Ausschuss beauftragt, Mittel und Wege ausfindig zu machen, damit der Gedanke bald Wirklichkeit annehme. — Sodann wurde der Versammlung der tags zuvor in der Vorstand- und Ausschussung durchberathene Etat unterbreitet. Er schließt ab mit 15 000 RM in Einnahme und Ausgabe, unter Zugrundelegung des bisherigen Mitgliederbeitrags, der leider, solange die oberbadischen Betriebskrankenkassen sowie die des Unterlandes noch außerhalb des Verbandes stehen, nicht herabgesetzt werden konnte. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag. — Nunmehr gab der Vorsitzende der Versammlung bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer, Herr Rechtsanwalt W. v. d. in der tags zuvor stattgehabten Vorstand- und Ausschussung sein Amt niedergelegt habe, was seitens der Mitgliederklassen allgemein bedauerlich wurde. Es wurde wie tags zuvor in der Vorstand- und Ausschussung, die Frage zur Debatte gestellt, ob man nicht zur Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsstelle übergehen müsse, was die Mehrzahl bejahte.
An Satzungsänderungen wurde Johann beschlossen, daß der Name in Zukunft „Landesverband Badischer Betriebs- und Innungskrankenkassen“ zu lauten habe. Schließlich referierte noch der Verbandsgeschäftsführer über den neuen Kassenärztlichen Landesvertrag. Für die im ablaufenden Jahr geleistete Arbeit, im besonderen für seine bei der Vertretung des Kassenärztlichen Landesverbandes erhaltene Mühe erhielt der Vorstand und der Geschäftsführer aus dem Kreise der Versammlung Worte der Anerkennung.
Mit dem Wunsch, der neue, am 1. Januar 1926 in Kraft tretende Kassenärztliche Landesvertrag möge sich, wenn auch nicht alle Wünsche der Kassen durchsetzen werden können, besser bewähren als der alte und deshalb auch sehr kurzlebige Vertrag, ath die Mitgliederversammlung auseinander.

Wirtschaftsleben

Von Alfred Kerr

Scholle Schieber, Rahmabköpfer.
Wo man hinsieht, blühen sie leider.
Ganner, Heiler, Sauer, Schröder,
Wangen, Schulte, Halsabschneider.

Diese Viehdren und Behäbigen
Schlagen jedem Recht ein Schnüden.
Dieser Zustand alles Schädigen
Kocht an Menschennot sein Süppchen.

Wie verbeerende Geschwüre
Wirft das heimliche Verdrachen
Der Schmarotzer und Bampyre,
Die den fargen Kaff schwächen.

Kaaber wartet! Die sich stänkt
Dreißer ihren Stänfad kochen,
Wie die Faust des Käfers eklig
Auf die feisten Finger klopfen.

(Alfred Kerr läßt jedoch im J. M. Svaeth-Verlag, Berlin, „Carrichos, Strophen des Nebenstroms“, in der verb-fätrischen Art des Malers Gona erscheinen.)

Karlsruher Polizeibericht vom 28. Dezember

Schwere Körperverletzung wurde dadurch verübt, daß am letzten Donnerstag Abend ein 45 Jahre alter Hausmeister Edu Wder- und Jährigerstraße einen 56 Jahre alten Händler nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf verurteilt, wodurch dieser eine schwere Kopfverletzung davontrug und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Brandstiftung. In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember gegen 11 Uhr gerieten in einem Anwesen im Stadtteil Mühlburg einige Säcke Kohlenstaub auf bis jetzt noch unangeklärte Weise in Brand. Die alarmierte städt. Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrufen. Gebäude Schaden ist nicht entstanden. Der Brandschaden beträgt etwa Hundert Mark.

Unfall. In verfloßener Nacht kam ein Schloßer von hier auf dem Gehweg der Mühlburgerstraße zu Fall, so daß eine Fußverletzung zu und konnte nicht mehr weiter gehen. Er wurde von Polizeibeamten nach seiner Wohnung gebracht.

Infolge Trunkenheit stürzte am 27. d. M., nachmittags ein 72 Jahre alter Maurer von hier, nachdem er eine Wirtschaft verlassen hatte, in der Kaiserstraße beim Durchgänger auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn und so daß sich eine Kopfverletzung zu. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizeiwache wurde er nach seiner Wohnung in der Mühlburgstraße verbracht. Wegen finstlicher Trunkenheit mußten in den letzten 3 Tagen 8 Männer und eine Frau festgenommen und auf Polizeiwachen bis zur erlangten Rüstigkeit verurteilt werden.
Wegen Aufhebens gelangten in den letzten 3 Tagen 49 Personen zur Anzeige.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, 29. Dez.: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins
Schifferhöl 318, gest. 2; Kebl 418, gest. 53; Maxau 615, gest. 95; Mannheim 555, gest. 141 Zentimeter.

Quittung

Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe haben wir an Oben erhalten von: Herr Müller: 2 Häubchen; Frau Gertrud Vog: 1 Mäntelchen, 2 Höschen; Frau Welfi End: 1 Feddybär, 1 Gummiball, 1 Tafel Schokolade, 4 Paar wollene Strümpfe, 3 Kinderbinden, 2 Nachmittags...

Leomerte Dresden: Zahnpasta und Zahncreme; Frau Gehm: 1 Paket Wädel; Karl Fißel: 5 Tafeln Schokolade; Fabrikant Schorn: 1 Herrenhemd, 2 Knabenhemde; Druckeri Lang: 24 Büchlein; Frau Dr. Butt: 1 Koffer Kinderkleidchen u. Schuhe; Firma Michel-Boer: 1 Karton Kleidungsstücke; Firma Brogli: 10 Tafeln Schokolade, einige Pakete Kaffee, 1 große Dose...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Dienstag, 29. Dez., findet abends 8 Uhr in der „Garnbrunnshalle“ eine Fortbildung statt, wozu die Vorstandsmitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Bereinsanzeiger

Am 2. Jan., abends 7.30 Uhr im „Saalbau“ Ladnerstraße, Weihnachtsfeier mit Werbe- und Elternabend.

Ettlingen. (Arb.-Turn- u. Spv. c. B.) Sonntag 2. Ubr im Total ordl. Generalversammlung. Anträge sind bis 30. Dez. beim Vorstand einzureichen.

Was ist Gemüt? Leset den Volksfreund!

Freiw. Sanitätskolonne Karlsruhe Am Freitag, den 1. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im kleinen Festhallsaal (Eingang durch den östlichen Garderobenanbau) unsere Weihnachts-Feier statt...

COLOSSEUM Heute 8 Uhr METH'S Barentheater: Die Probenacht

Hochaktueller Vortrag: Was ist Gemüt? Montag, 28. Dezember 1925, abds. 8 Uhr findet bestimmt, voraussichtlich von Dr. Gregori aus Brandenburg im Saale der Alten Brauerei Kammerer Waldhornstr. 23, ein hochaktueller Vortrag über das Thema: Gemütsleben, Gemütsiefe und die Seelenkräfte des Gemüts statt.

Ämtliche Bekanntmachungen Maul- u. Klauenseuche bei Werner & Gärtner hier. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Gatterbestätter Werner & Gärtner hier, Ruppurrerstraße 104, erloschen ist, werden die unterm 11. November d. J. getroffenen Anordnungen aufgehoben.

Pensionen Todtag: in unserm Rastraum, Schloßplatz Nr. 4-6, Eingang B Für Witwen: Mittwoch, den 30. Dezember vormittags 8-12 und nachmittags 1/2-3 Uhr. Pensionäre: Donnerstag, d. 31. Dezember, vormittags von 8-12 Uhr. Landeshauptkasse. 2478

Beitragsfestsetzung für die Erwerbslosenfürsorge Der Beitragsfuß für die Erwerbslosenfürsorge ist durch den Verwaltungsausschuß des Badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung für das Land Baden mit Wirkung vom 4. Januar 1926 auf 5 v. H. des Grundlohnes festgesetzt worden. 2480

Anielingen. Som Mittwoch, den 30. ds. Mts. ab findet in der Sitzung wieder allwöchentlich regelmäßig der Schweinemarkt statt. Das Bürgermeisteramt. 2485

Was ist Gemüt? Druckhaden aller Art liefert Buchendr. Volksfreund und 11. I. 1925. Kuffenstraße 24.

Residenz Lichtspiele Waldstraße Der Mann der sich verkauft Der große Kriminalfilm in 6 Akten nach dem Roman welcher in der Berliner Morgenpost, in der Neuen Leipziger, sowie in Frankfurt a. M., Mannheim, Cassel und Landau erschienen ist. Jimmy Aubrey im Schneesturm | Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt

Festhalle Karlsruhe Donnerstag, 31. Dezember Sylvester-Ball Beginn 8 Uhr Ende 3 Uhr Besondere künstlerische Darbietungen Ball-Orchester: Harmonie-Kapelle Karten im Vorverkauf RM 1.50 einschließlich Steuer a. d. Abendkasse RM 2.-

Erwerbslosen dauernd guten Verdienst geboten durch Entgegennahme von Beitritten auf Woch- und halbjährlicher Basis. Angebote mit Angabe von Alter und Beruf an die Expedition des Blattes unter Nr. 7021.

Badisches Landestheater Montag, 28. Dezember Die Räuber Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. In Szene gesetzt von Felix Baumbach. Personen: Maximilian von der Trant, Karl, Archen, Franz, Wacker, Schlegelberg, Schlegel, Roder, Grimm, Rechner, Majmann, Rühl, Schwarz, Schneider, Schultze, Reber, Reinhold, Hermann, Dr. Storz, Doktor Roter, Ein Vater, Herz, Daniel, Wemmede. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Sberichtig 1.50 RM. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Durlacher Anzeigen. Die regelmäßigen Eichtage der Eichtabfertigungsstelle Durlach (Pflanzstraße) sind im Jahre 1926 wie folgt festgelegt: Dienstag, den 5. Januar, 2. Februar, 2 März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 4. Oktober, 2. November und 7. Dezember 1926. Die Dienststunden dauern von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Weggeräte und Häser, welche an einem der oben genannten Eichtage gerichtet werden sollen, müssen spätestens bis vormittags 11 Uhr eingeliefert werden. Außerdem vermittelt der Vertrauensmann Herr Karl Bauer, Wagnereier hier, Wagnereier Nr. 50, jederzeit die Annahme und Abgabe der zu eichtenden Gegenstände. Durlach, den 21. Dezember 1925. Der Oberbürgermeister.

Baden-Baden. Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der Verwaltungsausschuß des Badischen Landesamts für Arbeitsvermittlung hat den Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom Montag, den 4. Januar 1926 bis auf weiteres auf 5 (drei) vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. 2484 Arbeitsamt Baden-Baden.

Defen all. Art. 5.4 Sommerfr. 30. Was ist Gemüt? Vortrag 28. XII. 1925 und 11. I. 1926

Feuerwerkskörper und Scherzartikel (für Wiederverkäufer) liefert M. Borgenicht Feuerwert-Scherzartikelabrik Zellfingstraße 3 Telefon 5755

Achtung Klavierspiel in künstlerischer Vollendung, bringt Ihnen ein Vorsetzer in Ihr Heim. Gebraucht mit Rollen sehr preiswert abgegeben. Für jedes Klavier verwendbar. Odeon-Haus Johs. Schalle Kaiserstraße 175.

Badische Lichtspiele Konzerthaus Montag, Dienstag, Mittwoch, jeweils nachmittags 4 Uhr Der kleine Muck Ein Märchenfilm für Jung und Alt aus dem Morgenlande nach Wilhelm Hauff Montag, Dienstag, Mittwoch, jeweils abends 8 Uhr Die Herrenhofsage Filmschauspiel von Selma Lagerlöf Musikbegleitung: Polka-Kapelle Kartenverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße / Preise wie bekannt / Erwerbslose, Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise

Wer kennt sie noch nicht? Jeder Genosse möchte sie lesen! Sehr wertvolles Wissenstoff aus der Feder geführender Autoren, höchst bekannter Wissenschaftler und Volkstümlicher bringt Euch ein Abonnement, das täglich nur 2 Pfennige kostet. URBANIA Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftskunde mit Beilagen „Der Welt“, „Soziales Wandern“ und Vieles dergleichen Ein Arbeiter schreibt uns: ... das ich mich glücklich fühle, wenn ich von der Arbeit komme und Urteils- und Kraft der Welt mit mir teilen kann. Hier kann man sich weiterbilden. Viele Fragen, die mancher sich stellt, über Leben und Sein, werden hier beantwortet. ... Verschafft Euch sofort Gratisprospekt durch Volksbuchhandlung Karlsruhe Adlerstraße 43 Telefon 3701

Mietervereinigung Karlsruhe Was ist Gemüt? Vortrag 28. XII. 1925 und 11. I. 1926